

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Mr. 39.

Hirschberg, Sonntag, den 15. Februar 1891.

12. Jahrg.

Wer trägt die größten Lasten?

Es ist eine bekannte Sache, daß jeder Stand schließlich klagt, wenn die Sprache auf die Höhe der Steuerlasten und Abgaben kommt. Der Arbeiter klagt, der Mittelstand klagt, und auch der Millionär meint, es werde ihm doch etwas gar zu viel zugemutet. Steuern haben keine Freunde, sie werden allgemein nur als ein notwendiges Nebel betrachtet. Wer trägt nun heute die größten Lasten? Die Socialdemokratie behauptet, daß die Arbeiter es seien, denn die indirekten Steuern des Reiches würden am meisten von der Arbeiterbevölkerung aufgebracht. Wir müssen zunächst die Arbeiterschaft theilen in industrielle und landwirtschaftliche. Die letztere hat weniger, die erstere mehr zu den indirekten Steuern beizutragen. Brod und Fleisch, auch der Brannwein stehen auf dem platten Lande ganz anders im Preise, als in Städten und Industriebezirken, und die landwirtschaftlichen Arbeiter haben also kaum Anlaß, irgend welche Beschwerde in dieser Beziehung zu erheben. Was die Industriearbeiter betrifft, so würden auch diese in Arbeitsperioden, wie z. B. die Gründerzeit es war, keine Silbe über die indirekten Steuern sagen; die Klagen werden nur erhoben, wenn flauie Geschäftszeiten eintreten. Nun ist zur Beantwortung der Frage: Wer trägt die größten Lasten? aber noch ein Punkt in Betracht zu ziehen, der fast nie beachtet wird, nämlich folgender: Nur äußerst wenige Arbeiter zahlen an directen Steuern so viel, wie sie eigentlich nach ihrem Einkommen gesetzlich zahlen müssten. Fast durch die Bank werden sie niedriger zur Steuer veranlagt, als nach dem Einkommen geschehen müsste; die Einschätzungscommission zieht eben die besonderen Verhältnisse, welche hier obwalten, in Betracht, und das ist zu billigen. Aber man darf diesen Umstand nicht außer Acht lassen, wenn die Behauptung auftritt, daß die Arbeiter die Hauptsteuerzahler sind. Weit übler daran ist der Mittelstand, er ist es, welcher die verhältnismäßig höchsten Lasten trägt, der auch nie aus denselben herauskommt, sondern dem fortwährend neu zugesetzt wird.

Die Dinge liegen sehr einfach. Ein Gewerbetreibender des Mittelstandes hat zunächst die indirekten Steuern ebenso gut zu zahlen, wie jeder Arbeiter. Er merkt es gerade so gut, wenn das Brot kleiner, das Fleisch theurer ist, wie der Arbeiter. Er merkt aber noch viel mehr. Wenn angesichts der fast allenthalben steigenden Mieten dem Arbeiter ein Steuernachlaß zuerkannt wird, heißt es vom Gewerbetreibenden des Mittelstandes gerade umgekehrt, kannst du mehr Miete zahlen, kannst du auch mehr Abgaben entrichten! Daz dabei das bittere „Muß“ in Betracht kommt, gilt wenig, und es ist für einen Geschäftsmann gerade keine Freude, sich mit Steuerreclamationen fortwährend herumzuschlagen. Er zahlt, was er soll, oft mehr, als er muß, um nur Ruhe zu haben. Wird der Mann des Mietzahlers überdrüssig, kauft oder baut er sich ein Haus, so beginnt die Lebensfreude erst recht. Was auf Grund und Boden an Lasten ruht, ist reichlich gemessen, und das einzige Aequivalent dafür ist häufig genug nur die Ehre, Hausbesitzer zu heißen. Bei dem Häuserpreis, dem steigenden Zinsfuß ist nicht daran zu denken, allzuviel aus einem

Hause herauszuwirken, die Wohnungen stehen einmal zum Theil leer, Reparaturen hören nie auf, wenn einmal damit angesangen wird, und der dem Mittelstand angehörige Hausbesitzer kann keine golde Seide dabei spinnen.

Nun kommen irgend welche wirtschaftliche Misserfolgen, welche den Arbeiter zu erhöhten Lohnforderungen veranlassen. Der Mann aus dem Mittelstande nimmt auch diese Last auf seinen Rücken, er hat es in den letzten Jahren häufig genug gethan, und dabei wohl die stille Hoffnung gehegt, daß nun auch für ihn bald die Zeit kommen werde, die in vielen Gewerben sehr herabgedrückten Preise wieder etwas hoch zu bringen. Diese Hoffnung ist in winzig bescheidenem Maße erfüllt, das liebe Publikum schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und stöhnt und jammert über die hohen Preise in den theuren Zeiten und handelt, daß es wahre Wonne ist. Sieht es dann, daß nichts abgelassen wird, geht es entweder grimmig von damen, oder kauft weniger, oder läßt noch mal so lange anstreiken. Die Konkurrenz kommt auch in's Spiel, und so sagen viele Gewerbetreibende aus dem Mittelstande sich einfach, daß es am besten ist, beim Alten zu bleiben. Damit ist die Sache aber noch immer nicht abgethan. Vergrößerte Ausgaben erheischen auch vergrößerte Einnahmen und Verdienst, die Produktion und das Arbeitsfeld müssen also erweitert werden. Ja, mit bunten Bohnen lassen sich diese Anschaffungen wieder nicht bezahlen, neue Aufwendungen, die schließlich häufig genug keinen anderen Nutzen haben, als daß die Leute Beschäftigung haben, kosten neues Geld. Den Gewinn kann man unter einem Fingerhut verbergen. Von den Abgaben in Folge der sozialpolitischen Gesetzgebung soll hier nicht weiter gesprochen werden, die Zeit fordert ihre Rechte, aber wenn der Brunnen leer gepumpt ist, wird es auch schwer, noch ein paar Tropfen herauszubringen.

Unser Mittelstand ist es, der am meisten zu tragen, am meisten sich zu placken hat. So mancher Gewerbetreibende sitzt noch bis in die Nacht hinein bei der Arbeit, nachdem er seine Leute längst entlassen hat, ärgert sich über allerlei Verdrücklichkeiten und grübelt darüber nach, wie er ohne Wechselreiterei am fälligen Termine seinen Fabrikanten bezahlen will. Von diesen stillen Sorgen, und ach, wie peinlich sind sie, merkt das Außenpublikum das Wenigste, und mancher Geschäftsmann muß ein fideles Gesicht machen, während er sich den Kopf darüber zerbricht, wo er zu morgen noch dreihundert Mark anschaffen soll. Das ist keine verzweifelte Lage, aber es ist ein Leben voller Arbeit, bei welchem ein Jeder täglich auf dem Platze sein muß, um sich oben zu halten, seinen Verpflichtungen pünktlich nachkommen zu können. Hier ist nichts zu schwarz gemalt, nichts übertrieben, die Dinge liegen so, und deshalb muß an ihrer Aufbesserung gearbeitet werden. Immer und immer kann es nicht der Mittelstand sein, dem neue Lasten zugemutet werden, er muß so stehen bleiben und stehen können, daß er etwas auf sich halten kann. Heute liegen stellenweise die Verhältnisse äußerst trüb, stellenweise besser, aber die Leute des Mittelstandes, die sagen können, sie seien auf dem besten Wege, stolze Kapitalisten zu werden, kann man mit der Laterne suchen.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. Februar. Kaiser Wilhelm hatte am Donnerstag Abend einer Einladung des französischen Botschafters Herbette in Berlin zur Tafel entsprochen. Am Freitag begab sich der Monarch zur Besichtigung der Rekruten der dortigen Garde-Regimenter nach Potsdam und frühstückte daselbst. Im Laufe des Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Berlin. Am Abend entsprach der Kaiser der Einladung des Reichskanzlers von Caprivi zu einem parlamentarischen Diner, zu welchem das Reichstagspräsidium, hervorragende Mitglieder aller Parteien (mit alleiniger Ausnahme der Welfen und Sozialdemokraten) und die Staatssekretäre geladen waren. Die sehr animierte Unterhaltung galt den Reichstagsgeschäften und der Kaiser vertrat dabei mit großer Lebhaftigkeit den Standpunkt des Reichskanzlers, wie überhaupt alle Schritte der Reichsregierung. Eifrig befürwortete der Kaiser auch die in der Budgetkommission des Reichstages abgelehnten Dienstprämien für Unteroffiziere. Mit allen geladenen Herren unterhielt sich der Kaiser längere oder kürzere Zeit.

Ganz außerordentliches Aufsehen hat in Paris der auf Befehl des deutschen Kaisers an den Botschafter Herbette in Berlin gerichtete Brief des Grafen Wedel gemacht, worin der Kaiser seine Theilnahme an dem Hinscheiden des berühmten französischen Malers Meissonier ausspricht. Die sichere Folge dieses Schrittes wird sein, daß eine ganz erhebliche Zahl französischer Künstler die diesjährige große Kunstausstellung in Berlin besuchen werden. Es steht heute schon fest, daß die allerersten französischen Namen auf ihr vertreten sein werden, und man darf nun mehr, wie der Köln. Btg. geschrieben wird, annehmen, daß noch sehr viele sich anschließen werden, so daß die französische Abtheilung sehr glänzend sich gestalten dürfte. — Kaiser Wilhelm gedenkt auch in diesem Jahre an dem großen Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages Theil zu nehmen, das am Freitag, den 20. Februar, im großen Saale des Kaiserhofes in Berlin stattfindet.

Der Zeichnungspreis der neuen 450-Millionen-Anleihe für das deutsche Reich und Preußen ist auf 84,40 Prozent festgestellt worden, so daß die neuen Schuldverschreibungen zu diesem Preise eine Verzinsung von 3,552 Prozent ergeben werden. Zeichnungstag wird Freitag, der 20. Februar, sein.

Für die am Sonntag in Bochum stattfindende große Bergarbeiter-Delegierten-Versammlung haben die Bergleute dem nationalliberalen Reichs-Abgeordneten Müllensteyn, welcher sich vor seiner Wahl zu Gunsten der Bergmanns-Forderung aussprach, den Ehrenvorsitz angeboten. — Das kommt davon!

Die Freisinnigen und die Kolonialpolitik. Klipp und klar legt die „Königsh. Btg.“ die Stellung der Deutsches Freisinnigen zur Kolonialpolitik mit folgenden Worten dar: „Die freisinnige Partei wird also auch ferner in der bisherigen finanzielle Opfer ablehnenden und abwarten Stellung verharren. Sollte die Regierung sich

in Zukunft von der Ausichtslosigkeit des Unternehmens auch ihrerseits überzeugen, so würde die freimaurige Partei selbstverständlich bereit sein, die Kosten der Liquidation zu bewilligen. Für jetzt aber lehnt die freimaurige Partei jede Verantwortlichkeit für das kolonialpolitische Experiment ab." (Das nennt man schneidig.)

— Aus dem Auswärtigen Ministerium in Wien wird mit Bestimmtheit bekannt, daß der neue deutsch-österreichische Handelsvertrag noch in diesem Monat zum Abschluß gelangen wird. Die Zugeständnisse der Wiener Regierung an Deutschland sind sehr weitgehende, und es läßt sich annehmen, daß dieselben auch Diejenigen etwas anderer Ansicht sein lassen werden, welche heute von dem Vertrage noch nicht viel wissen wollen. An den Reichstag wird der neue Vertrag erst zum Herbst gelangen.

— In der Wiener Pol. Corr. wird ganz entschiedener Protest gegen die neuliche Mittheilung der Hamb. Nachr. erhoben, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Russland sich verschlechtert hätten. Es wird beklagt, daß sich ein deutsches Blatt dazu hergebe, Deutschland vor dem Auslande so bloszustellen. Zum Glück wußten Deutschlands Alliierten besser Bescheid, wie in Wahrheit die Dinge lagen.

— Das italienische Kriegsministerium läßt erklären, daß die geplanten Militärersparnisse die Heeresorganisation und die Wehrkraft nicht anasten würden. Crispi wird mit allen seinen Anhängern gegen die Ersparnisse stimmen.

— Portugal. Das Verhör der verhafteten Militärs und Republikaner ergab bisher viele interessante Einzelheiten über den Militär-Aufstand in Oporto. Danach wurden seit Ende November Gelder gesammelt, welche dem Advokaten Vega übergeben wurden. Im ganzen wurden etwa 20 000 Francs zusammengebracht. Am Vorabend des Aufstandes sollten die republikanischen Führer in den größeren Städten von der Veranstaltung der Revolte durch folgende Depesche in Kenntniß gesetzt werden: "Der franke wird Nacht nicht passiren." Da am 30. Januar Abends 15 derartige gleichlautende Depeschen an bekannte Republikaner in Lissabon, Coimbra, Braga, Vienna und anderen Orten aufgegeben wurden, fiel dieses der Telegraphendirektion auf, welche die Depeschen zurückhielt. In Folge dessen ahnten die Republikaner außerhalb Oportos nichts vom Militär-Aufstand und konnten denselben nicht unterstützen. Der flüchtige Advokat Vega nahm die republikanische Kasse mit.

— Deutscher Reichstag. Freitagsitzung. Die zweite Berathung des Arbeiterchutzes wird bei Abst. 2 des § 10b fortgesetzt. Derselbe bestimmt, daß im Handels-Gewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage überhaupt nicht arbeiten dürfen, an den übrigen Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden. Durch Beschluß der Kommunalbehörden kann auch diese Arbeitszeit noch abgekürzt werden. Längere Arbeitszeit ist zulässig in der Weihnachtszeit, sowie bei besonderen lokalen Vorommässen. Abg. Gutfleisch (freil.) und Genossen beantragen dazu, an den ersten Festtagen eine zweistündige Arbeitszeit zugulassen. Abg. Wöllner und Hirsch (freil.) beantragen, daß die Sonntagsarbeit im Comtoir nicht länger als drei Stunden, in den offenen Läden nicht länger als fünf Stunden dauern darf und Nachmittags 3 Uhr beendet sein muß. Abg. Auer (Soz.) beantragt, daß die Beschäftigung an Sonntagen nicht länger als drei Stunden dauern und um zwölf Uhr beendet sein muß. Abg. Buhl (natlib.) empfiehlt mit Rücksicht auf die kleinen Geschäftslente, die auf Landfundschaft angewiesen sind, die Kommissionsbeschlüsse mit dem Antrage Gutfleisch. Abg. Singer (Soz.) will von der Arbeit an Sonntag-Nachmittagen nichts wissen, dadurch werde der Sonntag gefördert. Abg. Schädele (Ctr.) empfiehlt die Kommissionsbeschlüsse, ebenso Abg. Schmidt-Elbersfeld (freil.). Abg. von Stumm (freitons.) und Handelsminister von Berlepsch sind mit dem Kommissionsbeschluß einverstanden, halten aber eine kurze Arbeitszeit am ersten Festtag für dringende Fälle, besonders in großen Handelshäusern geboten. Abg. Hirsch (freil.) empfiehlt seinen Antrag. Die Kommissionsbeschlüsse würden den jungen Kaufleuten nicht genügen. Abg. Hartmann (ton.) macht darauf aufmerksam, daß der Kommissionsbeschluß heute mehr biete, als früher selbst die Sozialdemokraten gefordert hätten. Darnach wird die Weiterberathung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Freitagsitzung. Die zweite Berathung der Einkommensteuervorlage wird fortgesetzt § 2 bestimmt die Besteuerung solcher Geschäftsanlagen, welche vom Auslande betrieben werden. Die Kommission hat einen Zusatz angenommen, welcher auch die Agenturen nicht-preußischer Geschäftshäuser der Steuerpflicht unterwirft. § 2 wird mit dem Zusatz der Kommission angenommen. § 3 setzt die Steuerfreiheit des Königlichen Hauses, der hannoverschen, kurhessischen, Nassauischen Fürstenhäuser der Botschafter etc. fest. § 4 bestimmt die Heranziehung der ehemals Reichsunmittelbaren zur Einkommensteuer von dem Zeitpunkte ab, wo die Entschädigung derselben für die Aufhebung des Steuerprivilegs gezeigt festgestellt sein wird. Die Entschädigung wird von verschiedenen Rednern heftig bekämpft, von anderen und dem Finanzminister befürwortet, da es sich hier um ein Recht der ehemals Reichsunmittelbaren hande. Beide Paragraphen werden unverändert genehmigt, debattelos § 5. § 6 bezeichnet die

Steuerbefreiung der Ausländer, die sich in Preußen nur besuchsweise aufzuhalten. Derselbe wird unverändert angenommen, ebenso § 8, der allgemeine Bestimmungen enthält. Die Weiterberathung wird sodann auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr vertagt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. Februar 1891.

* [Handelskammer-Sitzung.] Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Schreiben der Handelskammer zu Osnabrück betr. Stellungnahme zu einer deutsch-nationalen Ausstellung in Berlin unter Leitung und Mitwirkung der deutschen Reichsregierung. 3) Schreiben derselben Handelskammer betr. die Heraussetzung der Fernsprechgebühren. 4) Schreiben der Handelskammer in Breslau betr. die Herstellung einer zweiten besseren Schienengleisverbindung zwischen Breslau und dem Riesengebirge bzw. Hirschberg. 5) Schreiben des Central-Vorstandes Kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands zu Leipzig betr. Abänderung der Gewerbeordnung und des Gesetzes betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften vom 18. Juli 1884. Beihauß Beleidigung von Missständen auf wirtschaftlichem Gebiete. 6) Antrag an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten auf Einführung einer ermäßigen Stückgutklasse für Güter aller Art bei Aufgabe von 20 Ctr. 7) Mittheilung über den Stand der Bezirks-Fernsprechnetz-Angelegenheit und Beschlusssatzung über die zu gewährende Garantie. 8) Beschlusssatzung über die dem hiesigen Bankvorsteher pro 1890 zu gewährende Subvention. 9) Wahl eines Delegirten in den Bezirks-Eisenbahnrath.

* [Personalnachrichten.] Ernannt: der Regierungsbaumeister Lohse in Landeshut zum Königlichen Kreisbauinspector unter endgültiger Verleihung der Kreisbauinspectorstelle in Landeshut. Der Amtsrichter Guschall in Cösel ist an das Amtsgericht in Löwenberg versetzt worden.

* [Personalnachrichten.] Es sind bestellt, bestätigt und verpflichtet worden: Der Bauerngutsbesitzer Heinrich Hanke in Voigtsdorf zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Voigtsdorf; der Amtssecretär Schmeizer in Arnsdorf für den Amtsbezirk Arnsdorf; der neu gewählte Gemeindevorsteher Leichmann in Södrich; der neu gewählte Gerichts- und Gemeindebeschreiber Gabriel in Petersdorf; der neu gewählte Gemeindebote und Nachtwächter Gringmuth in Neu-Kennitz.

* [Vortrag.] Der 5. der angekündigten Vorträge zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins findet am Montag Nachmittag statt. Herr Amtsgerichtsrath Dr. Friedländer aus Schmiedeberg wird nicht, wie ursprünglich festgesetzt, "über das neue Weißtor nach Italien", sondern über Theodor Fontaine sprechen. Siehe Anzeige.

* [Butterrevision.] Bei einer heute Vormittag vorgenommenen Gewichtsrevision der zu Markte gebrachten Butter wurden wiederum 5 Pfund wegen Mindergewichts bis 30 Gramm beschlagnahmt.

* [Volks-Unterhaltungs-Abende.] In den Städten Schleswig und Pinneberg sind Volks-Unterhaltungs-Abende mit musikalischen, volkstümlich-belebenden und unterhaltenden Vorträgen ins Leben gerufen worden. Es wird hiermit bezweckt, eine Ausgleichung der sozialen Gegensätze, wie sie durch eine allzuschärfe Sonderung der verschiedenen Stände entstehen, anzbahnen. Die Abende waren bisher sehr gut besucht.

* [Bur Beachung.] Nicht genug kann umjeren Hausfrauen und ganz besonders den Dienstboten die Mahnung ans Herz gelegt werden, dem vielfach unvorsichtigen Begießen der Bürgersteige etc. endlich Einhalt zu thun, da dieser schon oft gerügt Unsitte nicht nur mit Rücksicht auf das Reinhalten der Trottoirs, sondern bei der jetzt herrschenden kalten Witterung vor Allem der Vermeidung von Unglücksfällen halber vorzubeugen ist. Hauptfächlich in unmittelbarer Nähe der Wasserstände wird durch Uebergießen des Wassers aus den Eimern und Kannen eine solche Glätte verursacht, daß die betreffenden Stellen, ohne Gefahr zu laufen, direkt unpassierbar sind. Wenn auch das Ausgleiten auf den Bürgersteigen nur vereinzelt von schlimmen Folgen begleitet ist, so sind es zum großen Theil ältere und gebrechliche Leute, die in solchen Fällen am erheblichsten betroffen werden. Wir ermahnen deshalb wiederholt, beim Wasserholen etc. möglichste Vorsicht obzuhalten zu lassen.

* [Die kommunalen Körperschaften und die Handelskammern im Dienste des Deutschfreisinn.] Wir lesen in der "Freimaurigen Zeitung": "Die Kohlen- und Eisenbarone kommen den Junkern und Zuckergrafen in der Vertheidigung der Schutzpolitis zu Hilfe." "Es sei eitel Annahme", meint ferner das Richter'sche Organ, "wenn gerade der Zentralverband deutscher Industrieller die Interessen von Landwirtschaft und Industrie hinsichtlich der Agrarzölle für solidarisch erklären." Zum Schluß klingen die Auslassungen des genannten Blattes, aus denen hervorgeht, wie sehr sich Herr Eugen Richter über die erfreuliche Solidaritätserklärung geärgert hat, in folgendem Appell aus: "Je lauter und dreister aber sich jetzt die Sonderinteressen in der Öffentlichkeit geltend zu machen suchen, desto nothwendiger erscheint es, daß auch die wirklichen (!) Vertreter der vaterländischen Erwerbstätigkeit, die kommunalen Körperschaften und die Handelskammern, nicht nachlassen, das Interesse des öffentlichen Wohles gegenüber den Vertragsverhandlungen energisch zum Ausdruck zu bringen." — Aus dieser Aufforderung wird man den Schluß ziehen dürfen, daß der Freisinn sehr wohl wußte, weshalb er seit Jahren nach der Herrschaft in den erwähnten Körperschaften strebte; man wird aufs Neue daraus ersehen, was es mit den Versicherungen von jener Seite auf sich hat, wenn bei Kommunal- und Handelskammerwahlen der Deutschfreisinn gelegentlich der Präsentation seiner Kandidaten verfügt, es käme ihm nur auf die Tüchtigkeit des zu Wählenden an. Hoffentlich fassen diese Körperschaften ihre Aufgaben anders auf, wie sie ihnen die "Freis. Ztg." aufzufordern möchte.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein rothes Taschentuch mit weißer Kante in der Bahnhofstraße, ein Lehrbuch der Physik in der Schmiedebergerstraße und ein kleines, braunes Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt und verschiedenfarbigen Wollfäden in der Neuherrn Burgstraße. — Liegen geblieben: Eine Brille in der Tappert'schen Conditorei. — Verloren: Eine Schlipstasche vom Gymnasium bis Schützenstraße, eine braune Biberboa mit Atlas gefüttert vom Cavalierberg bis Wilhelmstraße und ein dunkelblaues Tuch mit gelben Streifen von der Schützen- bis zur Langstraße.

a. Herisdorf. Die kalte Witterung mag ja manches mitleidige Gemüth dazu bringen, einem "armen Reisenden" eine kleine Gabe in Kupfer oder Nickel zu verabreichen. Leider ist aber nicht immer das Geben baaren Gelbes angebracht, wie folgende zwei Fälle schlägung darin. Gestern in der Dunkelstunde machten zwei Hechtbrüder die Häuser unsicher, einer der Bummler war so total betrunken, daß er von dem andern geführt und während der Nächte "um eine milde Gabe" ansprechen ging, an das Haus angelebt werden mußte. Sind solche Fälle nicht geeignet, die milde Hand zu schließen, ohne Rücksicht darauf, daß auch ein Würtiger betroffen wird? — Ein anderer Fall, der schließlich große Heiterkeit erregte, fand Abends spät statt. In der Nähe der alten Schule erschöpften Hirscher vom Bäcken her. Die Bewohner eines Hauses wurden endlich aufmerksam und in der Meinung, daß ein Verunglückter Hilfe braucht, eilten mehrere Personen mit Laternen aufs Eis. Hier bot sich ein höchstmöglicher Anblick dar. Eine bekannte Persönlichkeit hatte sich in ziemlich angehobtem Zustand von der Chaussee auf das Eis verirrt und mützte sich in einem steilen Rundgange und fortwährend die Eisfläche lieblosend, vergeblich ab, das sichere Ufer wieder zu gewinnen. Von den Angestammten wurde er endlich von dem Eislauf eröst und auf den Heimweg geleitet.

△ Hermisdorf u. R., 13. Februar. Beim Schlittenfahren im Oberdorfe kamen zwei Mädchen, Tochter des Maurer Schön und Mühlbauer Thiel, von der richtigen Fährte ab und stürzten in eine sogenannte "Läufe". Der Entschlossenheit und dem Muthe des Maurers Prox ist es zu danken, daß die beiden Mädchen vor dem sichern Tode bewahrt blieben. Ihm und dem Vater des einen Kindes, Maurer Schön, gelang es unter großen Anstrengungen, die Kinder zu retten.

L. Petersdorf, 13. Februar. Über die erforderlichen Grundstücksabtretungen zum Bau der Eisenbahn fanden am Dienstag hier selbst Verhandlungen statt. Während einer von den beteiligten Besitzern seine Unterschrift verweigerte, haben die anderen ihre Genehmigung ertheilt.

a. Schönau, 13. Februar. Der an der hiesigen Stadtschule amtirende Lehrer Hahn ist als Kantor und erster Lehrer nach Rabishau berufen worden.

— Flinsberg, 13. Februar. In der am Sonntag im "Wiener Garten" abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Flinsberg des R.-G.-V. wurde als Vorsitzender Herr Superintendent Günzel gewählt, da der bisherige Präses, Herr Dr. Adam, eine Wiederwahl als solcher entschieden abgelehnt



I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 7.

Insetate werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Lucretias Becher.

Novelle von Karl Frenzel.
(Schluß.)

„Aber glauben Sie nicht, daß dies Lachen Sie vor meinem Zorne rettet!“ Damit suchte er die Wirkung seiner guten Laune wieder zu vernichten.

„Ich glaube nichts, sondern erwarte Ihre Eröffnungen und Anklagen.“

„Wozu das Gerede? Sie wissen so gut wie ich, was mich gegen Sie empört hat, warum einer von uns zu viel auf Erden ist. Sie kennen Gabriele, Sie haben sie vor mir verborgen gehalten, Sie lieben das Mädchen . . .“

„Und Sie wissen ebenso genau, daß diese Dame Sie nicht liebt, daß sie vor Ihnen geflüchtet ist, und sollten als geborener Edelmann noch besser als ich die Ritterpflicht kennen und üben, unschuldig Verfolgte vor Ihren Verfolgern zu schützen.“

„Sie gestehen also Ihren Treubruch ein?“

„Nichts gestehe ich ein. Ich habe Fräulein Ostien bei der Frau Grunow gesehen; ich traf mit ihr zufällig auf dem Kirchhofe bei dem Grabe Ihres Dheims zusammen.“

„Und das Alles verschwiegen Sie mir?“

„Und würde es Ihnen immer verschwiegen haben, denn mit welchem Rechte beunruhigen und belästigen Sie eine Dame, die Sie vermeidet, soviel sie kann?“

„Hat sie Ihnen dies gesagt?“ fragte Hermann höhnisch.

„Nein, Sie selbst haben es mir erzählt, Herr Graf, und die Verstörung, in der ich Sie sehe, läßt mich vermuten, daß Sie vor Kurzem es von Neuem erfahren haben.“

„Herr, Sie beleidigen mich mit jedem Ihrer Worte von Neuem!“

„Ist es denn so schwer, daß Menschen sich verständigen?“ entgegnete Karl. „Bin ich es, der diese Verbindung hindert? Hindern könnte, wenn Sie und jene Dame sie herbeiführen wollten? Nein, das Schicksal, die Verhältnisse, der Wille Ihrer Mutter, der Wille des Fräuleins sind dagegen; Sie allein streben hartnäckig das Unmögliche an. Ich trete

als Ihr Freund auf die Seite der Vernunft und der Sitte, und Sie nennen mein Verfahren Treubruch und Beleidigung.“

Indes predigte er tauben Ohren; längst war der Graf jedem verständigen Worte unzugänglich geworden; in sich versunken, brütete er Rache. Hastig hatte er mehrere Gläser Wein hinunter gestürzt und die innere Gluth dadurch noch mehr entflammt.

„Strengen Sie Ihre Veredsamkeit nicht weiter an“, sagte er, „solche Verwickelungen, wie sie zwischen

man, Strupp!“ Er hatte die Flasche ergriffen und schenkte den Rest des Weines in die Gläser. „Zum letzten Male!“

„Bitte, dort steht mehr“ — deutete Karl nach einem Ecktische, auf den der Diener mehrere Flaschen gestellt hatte.

„Waffen? Ort? Stunde?“

„Wann und wie es Ihnen beliebt“, erwiderte Karl.

„Bah, da fällt mir ein — ich kann Sie nicht erschießen! Nicht erschießen! Man würde sagen, ich hätte Sie getötet, weil ich Ihnen meine Schulden nicht bezahlen konnte.“

„Das ist sehr möglich, die Welt ist boshaft“, meinte Karl trocken. „Diese Bedenken hätten Ihnen früher kommen sollen.“

„Es gibt einen Ausweg, aber nur die Mutigen betreten ihn!“ Hermanns Augen funkelten; mit dem Zorn loderte der schwere Wein in ihnen. „Männer, die vor dem Tode nicht zittern, auch wenn sie ihn Tage lang vorher unabwendlich heranschreiten sehen. Sie kennen und bewundern ja die Amerikaner. Ein amerikanisches Duell?“

„Wer das Loos zieht, tödet sich. Auch gut, allein Sie haben Unglück im Spiel.“

„Um so besser für Sie!“ höhnte Hermann. „Sie wollen mit ausweichen. Zwei gleiche Papierstreifen — auf dem einen Leben, auf dem

anderen Tod — wir werfen sie in einen Becher und ziehen zur gleichen Zeit. Ist's Ihnen recht?“

Der Dampf der Cigarren, der Dunst des Weines, die für den weiten Raum nur matte und dämmertige Beleuchtung, die Halbschatten — Alles trug dazu bei, eine eigenhümliche phantastische Stimmung zu erzeugen; immer tiefer wurden die beiden jungen Männer, sich gegenseitig mit herausfordernden Blicken messend und dadurch ihre Aufregung steigernd, in den Abgrund hinabgerissen.

„Vollkommen einverstanden“, erhob sich Karl und



Parlamentsgebäude in London. (Text Seite 7.)

dem Teppich lag der Rest des Bechers. Er war aus der Hand des Kranken gefallen.

„Meine Verlobte“, flüsterte Karl der Gräfin leise zu, um die Anwesenheit des Mädchens zu erhalten.

Um den Mund der vornehmen Dame zuckte etwas, aber sie erwiderete kein Wort, nickte nur ein wenig mit dem Kopfe und sank lautlos und thränenlos über den Leib des im Fieber Stöhnnenden. Er erkannte Niemand, die Uhr schlug die Mitternachtsstunde . . .

* * *

Viele Wochen sind seitdem ins Land gegangen, langsam ist Hermann genesen. Die Krankheit und der Blutverlust haben seinen wilden Sinn geähmt. Allmählich hat er sich daran gewöhnt, Gabriele als die Verlobte seines Freundes zu betrachten, nur zuweilen blickt er sie noch mit furchtsamen Augen an. Er scheint in ihr seine Vergangenheit und die Veranlassung seiner Tollheit zu schenken. Ruhiger und freier fühlt er sich in der Gesellschaft Täcilens und Niemand zweifelt daran, daß er das reiche Mädchen heirathen wird, sobald er wieder der stolze und stattliche Dragonerofficier von früher ist.

Wohl hat Gabriels Herz noch einen schweren Kampf kämpfen müssen gegen sich selbst, ehe sie ihre

Hand in die Karls gelegt. In dem Vermächtnis, das ihr der Freiherr hinterlassen, haben sich die Documente ihrer Geburt, die Beichte Nuhdorfs gefunden. Nur diese hat sie behalten, das Geld den Armen gegeben. Ja, sie ist seine, ist Camillas Tochter. Schon in ihrer frühesten Kindheit hatte der Freiherr sie zu dem Lehrer und dessen Frau gebracht, deren Namen sie angenommen, die ihr in Wahrheit Vater und Mutter geworden. Zugleich mit dem Kinde hatte er ihnen ein kleines Capital übergeben, das zu Gabriels Erziehung ausreichend erschien. Er selbst hatte, in der Tochter die treulose Mutter hassen, in dem Überglauen, daß er von ihr ebenso viel des Leids und der Schmerzen wie von jener würde erden müssen, sich im Stilien gelobt, sie nie wieder zu sehen. Jahre lang war er seinem Versprechen treu geblieben; in der Einsamkeit seines freudlosen Alters erwachte in ihm die Sehnsucht nach ihr; nicht das Elend, die Seligkeit der Vergangenheit umschwante ihn, und das verklärte Bild Camillas ließ die Tochter um so reizender erscheinen. Nach mühsamer Nachforschung entdeckte er ihren Aufenthalt; als Gesellschafterin kam sie in sein Haus. Vergebens hatte ihm sein Freund, der alte Strupp, gerathen, das Verhältnis durch ein offenes Bekenntnis klar zu stellen und das Mädchen zu adoptiren. Aus Furcht vor der herrischen

Schwester verschob Nuhdorf die Erfüllung der lästigen Pflicht von Tag zu Tag, bis es zu spät war. —

Lange weinte Gabriele dem Vater nach; die Mutter hatte sie nicht gekannt. In ihrer stolzen und empfindlichen Seele sträubte sich ein Geheimes gegen die Verbindung mit Karl. Wie, dieser gute, tapfere, hingebende Mann, der die Edelste verbiente, sollte sie, ein namenloses Mädchen, heimführen? Aber zulegt mußte sie seiner Liebe und dem eigenen Gefühl nachgeben. „Deine Gedanken“, meinte die altkluge Freundin, „werden am Hochzeitstage wie Regenwolken im April vor dem Sonnenschein zerstattern.“ Und so geschah es.

Im Schlosse zu Heinrichsfelde, in dem großen Saal, in dem einmal Napoleon getafelt, unter alten Majolicaschüsseln und venetianischen Gläsern, unter Gold- und Silberarbeiten steht der Fuß von Lucretias Becher; alle Vorschläge von Freunden und Künstlern, eine Nachbildung des zerstörten Kunstwerkes ver suchen zu lassen, haben Karl und Gabriele abgewiesen; sie betrachten mit einer sonderbaren Mischung von Freude und Furcht diesen armseligen Rest, in dem sie das seelenlose und doch so gewaltige Werkzeug einer geheimnißvollen, alles Erdische bindenden und verknüpfenden Gewalt erkennen.

Ein Stündchen in der Redaction.

Humoreske von A. von Schleben.

Wenn einer meiner freundlichen Leser etwa glauben sollte, daß die Redacteure an den Tageszeitungen ein besonders angenehmes Leben führen, so kann ich aus eigener langjähriger Erfahrung das Gegenteil versichern. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man als Redacteur die Feder bei Seite werfen und gern für immer der Welt, der politischen monarchia Malst laon mäht. Da hat

und bald einmal auf die Conservativen. Aber dem Redacteur im conservativen Lager bleibt eben nur die Oppositionspartei als Ziel seiner Wuth, und immer und immer wieder gegen diese zu Felde zu ziehen — auf die Dauer wird es dem Redacteur ebenso langweilig wie dem Leser!

So saß ich mißmutig an meinem Pult — ich

nicht in meiner Haut stecken, alter Raufritter! Es geht manchmal toll zu bei mir!

„In der That?“

„Überzeugung macht selig! Wollen wir eine oder zwei Flaschen von Wilhelm's famosem Rauenthaler wetten, daß Ihr zugestehet, Ihr habt Euch getäuscht, als Ihr meiner Wude idyllischen Frieden

— 128 —

geweihte Kerzen auf das Grab steken — der Herrgott hat mich gestraft — ja, verworfen, verloren! Ich — ich — bin verflucht!

Und damit stolperte er zur Thür hinaus, die Anderen lachten noch hinterher. Draußen fiel er in den Schnee, er raffte sich wieder auf, fiel nochmals hin und erhob sich mühselig. Dann taumelte er ohne Kopfbedeckung weiter. Er schleppte sich, an allen Gliedern schlitternd, fast ohne Bewußtsein und oftmals zu Boden fallend, durch das Gewirr der Gassen und Gäßchen von Czenstochau. Die Straßenzungen rannten lachend, schreiend und johlend hinter ihm drein. Sie warfen ihn mit Schnee und allerhand Unrat. Ein böser Bube band ihm eine leere Schnapsflasche hinten an den Mantelkragen, daß sie wie eine Troddel daran herunter hing, und ein ohrenzerreibendes Gezeter und Gelächter begleitete diesen Unfug.

Je toller und lauter der Spectakel hinter ihm herraste, desto mehr bemühte sich der alte Wytek, seinen Peinigern zu entkommen und das Stadthor zu erreichen.

An der alten Backsteinmauer kehrte die wilde Rotte um, denn die Nacht brach an. Das Wüthen des Sturmes, das unheimliche Schneetreiben hatte nachgelassen und der Mond schien hell. Bäume und Sträucher warfen lange Schatten über den Weg. Wie im Traum stolperte der Alte auf der einsamen Landstraße vorwärts und erreichte endlich fast atemlos und im Schweiß gebadet die Rochuskapelle. Doch nun war es mit seiner Kraft zu Ende, er mußte sich mit beiden Armen an eine der verkrüppelten Kiefern klammern, um nicht vor Erschöpfung umzufallen.

Von den grauen Bäumen des Baumes stürzte eine Schneelast auf sein unbedecktes Haupt und eisige Kälte durchschauerte ihn. Mit halb erloschenen Augen suchte er unsicher umher, bis er den kleinen weißen Hügel erblickte, welcher die Überreste von Jadwigas Mutter bedeckte.

Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, schwankte er zum Kirchhof hinüber. Er brach aber vor dem Grabe wieder zusammen und lehnte den Kopf an den Stamm des fahlen Weißdornbusches, der zu Häupten desselben stand. Ach der

— 125 —

Dem alten Wytek stieg eine dunkle Röthe in das fahle Gesicht, einen Moment flammerte er sich an das Treppengeländer an, dann taumelte er weiter.

Als er vor das Haus trat, prallte ihm ein furchtbarer Windstoß entgegen, der mit rasender Wuth um die Mauern tobte. Sein Blick streifte den Himmel, von dem das dichte Schneegestöber in großen breiten Zeichen herabstatterte. Eine Weile zögerte er noch, dann schritt er in das wilde Wetter hinaus.

Und während er langsam auf der Landstraße weiter wanderte, fiel ihm plötzlich ein Hoffnungsstrahl in seinen trostlosen Jammer hinein. Er wollte von jetzt an wirklich ein anderer besserer Mensch werden, immer hatte er es sich blos vorgenommen, aber niemals hatte er Stand gehalten, stets war er wieder in seine Fehler verfallen. Aber jetzt wollte er wirklich und wahrhaftig. Sein Fuß sollte die Schänke nicht wieder betreten und kein Brantwein ihm die Lippen mehr nehen, nein, niemals mehr. Und dann würde Gott ihm verzeihen und die Jadwiga ihn nicht mehr verachten oder sich seiner schämen.

Und als wenn diese Gedanken ihm Kraft verliehen, so schritt er jetzt rüstiger vorwärts, trotzdem ihm das eisige Gesäß über das Gesicht peitschte und die Glieder erstarrte.

Es war still und einsam um ihn her, nur ein junger Bursche mit dem Schießprügel auf der Schulter trotzte über das Feld, um Krähen zu schießen. Als der Alte die Stadt erreichte, kam ihm aus den Gassen die Jugend Czenstochau's entgegen, welche sich trotz des Unwetters im Freien herumtummelte, johlte und lärmte. Die Buben warfen sich mit Schneebällen und bauten an den Straßenecken einen riesigen Schneemann auf, und es gab jedesmal ein mächtiges Geschrei, ein Jubeln und Jauchzen, wenn solch ein ungeschlachteter Gesell auf die Nase fiel und in alle Winde zerstäubte.

Der alte Wytek schlich trübselig an den Kindern vorüber, sein Mantel flatterte und er hielt den Kopf gesenkt. Wie stimmte auch dieser jugendliche Lebemuth zu dem schweren Kummer, der wie Centnerlast sein Herz bedrückte! Vor einem Kramladen, von dessen Schild ein grell gemaltes Muttergottesbild hing.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.



Selbsterkenntniß.

Alte Bekanntschaft.
Mama und das Bübchen gehen im Thiergarten spazieren. Am Ufer des Teiches erblicken sie zwei Störche. „Siehst Du, Hänschen, der große ist Dein Storch, der hat Dich gebracht.“ Zufällig fängt der Storch zu klappern an. Da versteckt sich der kleine Mann hinter seiner Mama und sagt freudig verschämt: „Mama, er kennt mich noch!“

Boshart.

Ein Maler bringt einem Händler sein Bild, der ihm dafür drei Mark bietet.

„Was, drei Mark?“ sagt der Maler, „Sie haben mir die Leinwand ja um sechs Mark verkauft!“ „Zum Teufel!“ entgegnete der Händler, „aber da war



In der Advocaturkanzlei.

„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 39. 2. Blatt.

Sonntag, den 15. Februar 1891.

Das Koch'sche Mittel.

Professor Birschow hat einen neuen Vortrag über das Koch'sche Mittel (Tuberculin) gehalten. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß nach Koch's bekannten Aussprach das Mittel nicht auf die Bazillen, sondern auf das tuberkulöse Gewebe seine Wirkung ausübe und erörterte nun den Begriff tuberkulöses Gewebe, bei welchem man die entzündlichen und exsudativen Prozesse von dem eigentlichen Tuberkele zu unterscheiden habe. Die Veränderungen, welche bei letzterem durch das Mittel hervorgerufen werden, seien nicht immer gleichmäßig und sicher wahrnehmbar, dagegen bezeichnete Birschow als den Ort, wo das Mittel vornehmlich seine Wirkung äußere, das den Tuberkelbazillus umgebende Gewebe. Dieses ohnehin gereizte Nachbargewebe würde durch die Einspritzung noch mehr affectirt, mehr als der Tuberkele selbst, und erfahre durch den vermehrten Blutzusluß und durch die Steigerung der entzündlichen Erscheinungen eine hochgradige akute Entzündung, welche die Einschmelzung und den Zerfall des erkrankten Gewebes beschleunige. Dieses rasche Tempo, in welchem sich die Krankheitsvorgänge nunmehr abspielen, ermögliche die schnellere Zerstörung und Entfernung der Krankheitsstoffe aus dem Körper und damit wahrscheinlich die Heilung. Indessen sei dabei nicht außer Acht zu lassen, daß diese akute Steigerung des sonst chronisch verlaufende Tuberkele-Prozesses Gefahren für das Leben der Kranken im Gefolge habe, wie beispielsweise bei der Lungentuberkulose, wo bei Vorhandensein verschiedener Erkrankungsheerde die Atemungsfäche der Lungen unter der Einwirkung des Mittels verkleineri werde. Nicht beeinflußt werden dagegen durch das Mittel die sogenannten indurativen Prozesse, da die abgetapeten Massen, wie die Tuberkele, durch das Mittel nicht resorbirt, sondern d.r. Zerstörung entgegengesetzt werden. Dabei sei der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die bereits abgetapeten Massen wieder mobil werden, in den Blutkreislauf gelangen und neue Gefahren verursachen können. Birschow schloß mit der Mahnung, daß Alle, welche wünschen, das Koch'sche Mittel möge sich als eine Wohlthat für die Menschheit erweisen, darauf Bedacht nehmen müssen, über seine Wirkungsweise, seine Gefahren und demgemäß über den Umsang seiner Anwendung im's Klare zu kommen, damit nicht durch unrichtige Interpretationen die nachfolgenden Forscher auf falsche Bahnen gelenkt werden. Auf Grund zahlreicher Erfahrungen äußert sich auch Professor Lichtheim in Königsberg über das Koch'sche Mittel. Er gibt seiner Überzeugung dahin Ausdruck, „daß wir es unzweifelhaft mit einem Mittel zu thun haben, das im Stande ist, tuberkulöse Affectionen zur Rückbildung zu bringen, in einer Weise, wie wir es bei keinem anderen Mittel bisher gesehen haben.“ Lichtheim hat in drei Fällen den Tod nach Vernahme der Koch'schen Behandlung eintreten sehen. Relative Heilungen hat er vereinzelt beobachtet, Besserung mehrfach, hingegen hat er aber auch nicht selten wahrnehmen müssen, daß die Tuberkele durch das Koch'sche Mittel klinisch gar nicht beeinflußt wurde. Im Einzelnen verlangt Dr. Lichtheim, daß man für die Koch'sche Behandlung im Wesentlichen die beginnenden Fälle von Lungentuberkulose auswählen soll; auch die mittelschweren möchte er nicht ganz ausschließen, ganz entschieden warnt er aber, wie übereinstimmend alle bedeutenden Aerzte, vor der Behandlung von Schwerkraulen mit Koch'scher Lyuphe.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. Februar 1891.

* [Altersrente.] Nach den für Januar vorliegenden Nachweisungen sind in diesem Monat bei den Vorständen der Versicherungsanstalten insgesamt 27 897 Ansprüche auf Bewilligung einer Altersrente erhoben worden. Von diesen wurden im Laufe des Januar 5 331 anerkannt, 238 zurückgewiesen. Die höchste Zahl der Anmeldungen kommt auf die Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg (2829, darunter 585 anerkannt), darauf folgen die Provinzen Hannover (2332), Ostpreußen (2053), Schlesien (1968). Auf Berlin kamen 415 Anmeldungen, darunter 77 anerkannte.

* [Man soll keine Tintenklecksé ablegen.] Die namentlich unter den Schülern sehr verbreitete üble Angewohnheit, Tintenklecksé in den Schreibhesten abzulecken, hat ein elfjähriger Knabe im Königsberger Kreise beinahe mit dem Leben büßen müssen. Demselben war, nachdem er einen großen Klecks abgeleckt hatte, nach wenigen Stunden die Zunge und das Gesicht derart angeschwollen, daß er sofort nach Hause gehen mußte. Ein Arzt, der glücklicherweise sofort zur Stelle war, stellte Blutvergiftung fest, die ihm durch eine kleine Wunde auf der Zungenspitze entstanden war. Lebensgefahr ist immer noch nicht ausgeschlossen.

* [Postsendungen nach Oesterreich-Ungarn.] Nach dem in Oesterreich unlängst in Kraft getretenen neuen Gesetze über die Statistik des ausländischen Handels ist für die Postsendungen mit Waaren und Gegenständen des Handelsverkehrs nach Oesterreich-Ungarn die Beifügung einer besonderen Zollinhaltserklärung, als statistischer Anmeldeschein, erforderlich, so daß also fortan im Ganzen drei Zollinhaltserklärungen beizufügen sind. Sendungen, welche nach weiterhin belegenen Ländern nur durch Oesterreich-Ungarn transpitiren, brauchen von jener besonderen (dritten) Zollinhaltserklärung nicht begleitet zu sein.

Parowitz, 12. Februar. Vor einigen Tagen wurden auf dem Wege vom Schiehhause zur Stadt die Pferde eines von Pohlschildern kommenden offenen Spazierwagens plötzlich scheu und rannten in rasendem Galopp nach dem Ringe. Dem Kutscher, welcher auf dem Vorderstiz saß, war es nicht möglich, die Thiere zu halten, er wurde kurz vor dem Ringe auf der Glogauer Straße vom Wagen geschleudert, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug. Alsdann rannten die Pferde mit dem vollständig zertrümmerten Wagen direkt in das Schaufenster des Kaufmann Geist am Ringe, in welchem sie blutend stehen blieben. Da an dem Tage Jahrmarkt stattfand, ist es nur als ein Glück zu bezeichnen, daß nicht noch gräßkere Unfälle geschehen sind.

1. Nota 10 Mr. abge-
Herr Doctor."
iben Sie, daß ich um-
dage steht 10 Mr. "

Nachbar): „Herrgott,
alle z'raufen anfanga

cbier, wollte sagen
e Arbeit? Nächte

, aus welchem an-
hafteten zu machen,
elbe immer weiter
ich für Euch ge-
lebte Zeit scheuß

Unsere Säfte repreäsentieren das Beste
der Säfte sind
Senzen,
o. Vanille se.
mit
er Inhalt für
Rums,
ügl. Qualität,
ier,
Wt. 75 fl.
Samos,
6 fl. 50 fl.
abrik

st an der Eider
ohe Gewinnziehungen
ilung. Jeden Monat
D. JOSIAS.

neito.
isb. netto inc. Porto und
jendei gegen Nachnahme
Lüneburger Haide

dem Teppich lag der Rest des Bechers. Er war aus der Hand des Kranken gesunken.

„Meine Verlobte“, flüsterte Karl der Gräfin leise zu, um die Anwesenheit des Mädchens zu erklären.

Um den Mund der vornehmen Dame zuckte etwas, aber sie erwiederte kein Wort, nickte nur ein wenig mit dem Kopfe und sank lautlos und thränenlos über den Leib des im Fieber Stöhnenden. Er erkannte Niemand, die Uhr schlug die Mitternachtsstunde . . .

* * *

Viele Wochen sind seitdem ins Land gegangen, langsam ist Hermann genesen. Die Krankheit und der Blutverlust haben seinen wilden Sinn geähmt. Allmählich hat er sich daran gewöhnt, Gabriele als die Verlobte seines Freundes zu betrachten, nur zuweilen blickt er sie noch mit furchtamen Augen an. Er scheint in ihr seine Vergangenheit und die Veranlassung seiner Tollheit zu scheuen. Ruhiger und freier fühlt er sich in der Gesellschaft Cäcilie und Niemand zweifelt daran, daß er das reiche Mädchen heirathen wird, sobald er wieder der stolze und stattliche Dragonerofficier von früher ist.

Wohl hat Gabriels Herz noch einen schweren Kampf kämpfen müssen gegen sich selbst, ehe sie ihre

Hand in die Karls gelegt. In dem Vermächtnis, das ihr der Freiherr hinterlassen, haben sich die Documente ihrer Geburt, die Beichte Ruhdorfs gefunden. Nur diese hat sie behalten, das Geld den Armen gegeben. Ja, sie ist seine, ist Camillas Tochter. Schon in ihrer frühesten Kindheit hatte der Freiherr sie zu dem Lehrer und dessen Frau gebracht, deren Namen sie angenommen, die ihr in Wahrheit Vater und Mutter geworden. Zugleich mit dem Kinde hatte er ihnen ein kleines Capital übergeben, das zu Gabriels Erziehung ausreichend erschien. Er selbst hatte, in der Tochter die treulose Mutter hassen, in dem Aberglauben, daß er von ihr ebenso viel des Leids und der Schmerzen wie von jener würde erdulden müssen, sich im Stillen gelobt, sie nie wieder zu sehen. Jahre lang war er seinem Versprechen treu geblieben; in der Einsamkeit seines freudlosen Alters erwachte in ihm die Sehnsucht nach ihr; nicht das Elend, die Seligkeit der Vergangenheit umschwebte ihn, und das verklärte Bild Camillas ließ die Tochter um so reizender erscheinen. Nach mühsamer Nachforschung entdeckte er ihren Aufenthalt; als Gesellschafterin kam sie in sein Haus. Vergebens hatte ihm sein Freund, der alte Strupp, gerathen, das Verhältnis durch ein offenes Bekenntnis klar zu stellen und das Mädchen zu adoptiren. Aus Furcht vor der herrischen

Schwester verschob Ruhdorf die Erfüllung der lästigen Pflicht von Tag zu Tag, bis es zu spät war. —

Lange weinte Gabriele dem Vater nach; die Mutter hatte sie nicht gekannt. In ihrer stolzen und empfindlichen Seele sträubte sich ein Geheimes gegen die Verbindung mit Karl. Wie, dieser gute, tapfere, hingebende Mann, der die Edelste verdiente, sollte sie, ein namenloses Mädchen, heimsuchen? Aber zuletzt mußte sie seiner Liebe und dem eigenen Gefühl nachgeben. „Deine Bedenken“, meinte die altkluge Freundin, „werden am Hochzeitstage wie Regenwolken im April vor dem Sonnenschein zerflattern.“ Und so geschah es.

Im Schlosse zu Heinrichsfelde, in dem großen Saal, in dem einmal Napoleon getafelt, unter alten Majolicaschüsseln und venetianischen Gläsern, unter Gold- und Silberarbeiten steht der Fuß von Lucretias Becher; alle Vorschläge von Freunden und Künstlern, eine Nachbildung des zerstörten Kunstwerkes versuchen zu lassen, haben Karl und Gabriele abgewiesen; sie betrachten mit einer sonderbaren Mischung von Freude und Furcht diesen armseligen Rest, in dem sie das seelenlose und doch so gewaltige Werkzeug einer geheimnisvollen, alles Firdische bindenden und verknüpfenden Gewalt erkennen.

Ein Stündchen in der Redaction.

Humoreske von A. von Schlieben.

Wenn einer meiner freundlichen Leser etwa glauben sollte, daß die Redacteure an den Tageszeitungen ein besonders angenehmes Leben führen, so kann ich aus eigener langjähriger Erfahrung das Gegenteil versichern. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man als Redacteur die Feder bei Seite werfen und gern für immer der Welt, der politischen wenigstens, Valet sagen möchte. Da hat man z. B. bei der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit Aufwand alles Wissens und einer, wie man fest überzeugt ist, haarscharfen Logik bewiesen, daß der edle Coburger sich auch nicht drei Monate auf dem Throne werde halten können — ja, nach drei Jahren fällt es ihm noch nicht im Traume ein, herabzusteigen von stolzer Höhe! Oder aber man leidet über das „Niemals“, das einst Kaiser Wilhelm I. auf das Entlassungsgesuch Bismarcks entgegnete, und knüpft daran die feste Zuversicht, daß der Fürst, solange seine Kräfte reichen, dem Reich und seinem Herrscher erhalten bleiben werde — acht Tage darauf hält Capri'i seinen Einzug in das Reichskanzleramt und der eiserne Kanzler geht dahin! „Und wenn der Moltke fällt, muß auch der Bismarck mit“, singt elegisch mein nationalökonomischer College. Ja, wäre man noch von der Opposition, da könnte man doch sich mehr Lust machen, bald einmal auf die Regierung schimpfen

und bald einmal auf die Conservativen. Aber dem Redacteur im conservativen Lager bleibt eben nur die Oppositionspartei als Ziel seiner Wuth, und immer und immer wieder gegen diese zu Felde zu ziehen — auf die Dauer wird es dem Redacteur ebenso langweilig wie dem Leser!

So saß ich müßig an meinem Pult — ich hatte eben wieder einmal die Annahme einer Vorlage durch den Reichstag erfahren, der ich mit tödlicher Sicherheit einen glänzenden Durchfall prophezeite —, da öffnete sich die Thür und, ein stereotypos Lächeln auf dem wohlgenährten Antlitz, trat mein College Wasserstein, unser Feuilletonredacteur, ein.

„Na, warum denn wieder einmal diese Byronisch-weltshmerzliche Wiene?“ redete er mich an. „Ist wieder einmal eine Prophezeitung mißglückt? Tröstet Euch, Edler, wenn nur ungefähr die Hälfte eintrifft, das genügt vollständig!“

„Sie haben gut reden, Wasserstein! Ihr Vollmondantlich lächelt ewig heiter, wenn wir vor Ärger aus der Haut fahren möchten. Freilich, Ihnen gleiten die Bureaufenden sanft und leicht dahin, angenehm unterbrochen durch den Besuch einer kleinen reizenden Soubrette, die Ihre kritische Kunst erwerben möchte, oder einer Opernbiwa!“

„Na, na! Ich glaube, Ihr möchtet manchmal

nicht in meiner Haut stecken, alter Raufritter! Es geht manchmal toll zu bei mir!“

„In der That?“

„Überzeugung macht selig! Wollen wir eine oder zwei Flaschen von Wilhelm's famosem Rauenthaler wetten, daß Ihr zugestehst, Ihr habt Euch getäuscht, als Ihr meiner Bude idyllischen Frieden zutraut?“

„Angenommen! Zwei Flaschen!“

„Es gilt!“

Der Dicke wandte voran in sein bisher von mir selten betretenes Büro, ich folgte ihm. Noch war Niemand da. Ich setzte mich an einen kleinen, mit Zeitungsausschnitten z. bedeckten Nebentisch. Bald klopfte es, und der Redactionsdienner meldete Herrn Gustaf Schulz.

Der Angemeldete folgte auf dem Fuße.

„Morgen, Doctor!“ begrüßte er, mit einer leichten Seitenverbeugung nach mir, den er offenbar für einen neu eingetretenen Volontär oder der gleichen hielt, meinen Collegen. „Cigarre gefällig? Ach so, habe mein Etui vergessen. Na, Sie erlauben wohl!“

Damit griff er ohne Umstände in die auf dem Schreibtisch stehende Cigarrenkiste Wassersteins, stiebte drei oder vier Cigaren in seine Brusttasche, präsentierte dann dem mit resigniertem Lächeln Zuschauenden

Gigarren-Fabrik u. Verhandl.-Geschäft

A. Kaje, Berlin N.
Schönhauser Allee 173
empfiehlt als vorzüglich preiswert
Sum. m. gem. Einl. 100 St. 21/2 M.
m. reizant. 3
m. Fein-Braß 3 1/2 "
m. Para-Cuba 4 "
m. Havana 4 1/2 "
m. Fein-Braß f. Dual. 5 "
Barinas mitde. 5 1/2 "
Barinas hoch. 6 "
Perland nur von 100 St. ab gegen
Rath. Aufträge v. 500 St. jec.
durch ganz Deutschland. Richtig an-
bemendes nehm. jederzeit zu tun

Reelle Schweizer Taschenuhren

in sehr billigen Preislagen empfiehlt
Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,
Schönhauser Allee 148.
Uhren-Import u. Verhandl.-Geschäft. Preisl. gratis u. franco.

Wir versenden franco gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Stg.) gute neue

Bettfedern

gewaschen u. gerinigt das. Bld. 60 J. 90 J.
M. 110, M. 135, M. 150, prima Holzbaum
M. 180; weiße Federn M. 2 — M. 250,
M. 3 — M. 3,50 M. 4 — M. 5, — M. 6, —
ferner ein garant. gutes Deckbett mit Kissen,
vollständig groß, M. 12, — M. 15, — M. 20, —
M. 25. Untanisch gestattet.

F. K. Ehret & Cie.

Betten-Fabrik u. Bettfedern-Verhandl.-Geschäft
„St. Josephshaus“, Freiburg i. Br.

Orchestriions

für Concert und Tanz, ganze Ma-
schen erzeugend, liefert in schönster
Ausstattung die Musikwerksfabrik von
F. X. Heine, Vöhrenbach
(Baden).
Illustrirte Preis-Courante gratis.

Schlesische Hausleinen

in bestannter Güte zu Leib- und
Betthöhlen in allen Qualitäten u.

Breiten verfeinen fortwährend zu
Fabrikpreisen nur an Private

Brockh & Drescher

Schlesische Hausleinen

zu Landeshut i. Schlesien.

Poststreich. Zuwendung v. Nach-

nahme v. 20 St. an. Garantie:

Zurücknahme auf unsere Kosten.

Eine jede Hausfrau verlange Muster

u. Preisbuch. Bettgewebe

über Seinen. Bettbezüge, Inlet,

Hand- und Tischentwurf vorzofrei.

Hausleinen (reinl.) 1 St. 16 2/3 Mtr.

88 cm. br. stark. M. 10,50,

mittl. M. 11,50, feint. M. 12,50.

Pr. Hemdtruch. 1 St. 20 Mtr.

M. 9, — 10, — 10,80, 11,80.

Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als

der französische die Flasche 2—6 Mark.

Als Specialitäten

Königs-Cognac

anerkannt beste deutsche Marke

2 Flaschen 5,50 Mark

6 " 14, —

12 " 27, —

Königs-Cognac-Crème

die Perle aller Bliquete, an Geschmack

und Schönlichkeit alles

Bisherige übertrifftend, wird be-

liebend und Appetit anregend.

2 Flaschen 6,50 Mark

6 " 17, —

12 " 33, —

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern

von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème

bestes Conservierungs- und Schönheits-

Mittel. Wirkt kräftigend für

Zung und Alt. Vortheilhaft zu

Brunch, Saucen und Mehlspeisen zu

verwenden.

Die 3/4 Flasche 4,50 Mark

2,50

Gegen Nachnahme über Vorberendung

des Vertrages. — Wiederveräußerungsdar

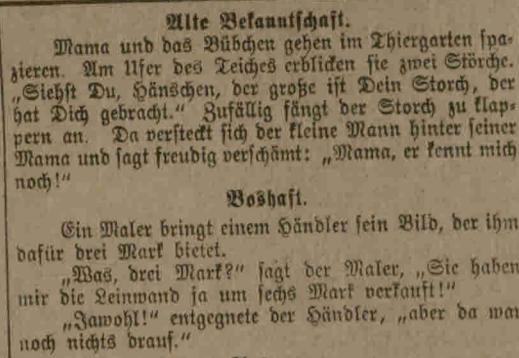
Rabatt. — Proß- und Breißlisten v. aller Art.

Clasen & Comp. B. Lampen

Berlin W. 62, Gleis-Schull und Seide.

Stark, Skizzengruben und

Stoff, Skizzeng



„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 39. 2. Blatt.

Sonntag, den 15. Februar 1891.

Das Koch'sche Mittel.

Professor Virchow hat einen neuen Vortrag über das Koch'sche Mittel (Tuberculin) gehalten. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß nach Koch's bekannten Ausspruch das Mittel nicht auf die Bazillen, sondern auf das tuberkulöse Gewebe seine Wirkung ausübe und erörterte nun den Begriff tuberkulöses Gewebe, bei welchem man die entzündlichen und exsudativen Prozesse von dem eigentlichen Tuberkul zu unterscheiden habe. Die Veränderungen, welche bei letzterem durch das Mittel herborgerufen werden, seien nicht immer gleichmäßig und sicher wahrnehmbar, dagegen bezeichnete Virchow als den Ort, wo das Mittel vornehmlich seine Wirkung äußere.

— 126 —

grüßte, blieb er stehen, zog ein ledernes, schmutziges Beutelchen hervor und zählt den Inhalt. „Drei Rubel und zwanzig Kopeken!“ flüsterte er. „Die Rubelscheine sind von der Jadwiga, das giebt drei große geweihte Kerzen für ihre Mutter — für das Grab; die brenne ich ihr heute noch an. Die handvoll Kupfermünzen reichen noch gerade zu einem heißen Becher Thee und dem Balschisch für die alte Mascha, und nachher hole ich mir mein Tractement!“

Und nun trat er in den Laden und kaufte die Kerzen ein. Als er wieder herauskam, drängte sich eben ein Trupp Uniformirter durch die schmale Gasse. Mit einem wahren Höllenspectakel wurde der Kamerad bearüst.

„Wo hast Du in drei Teufels Namen so lange gesteckt, Brüderchen?“ schrie man ihn an. „Komm mit uns, denn ein schlechter Kerl ist der, welcher nicht heute auf Bäterchen Bars Gesundheit trinkt!“

Der Alte schüttelte abwehrend den Kopf, aber schon hatte einer der heftig gestikulirenden und schreienden Männer seinen Arm gepackt und ihn gewaltsam mitgezogen — in das Gasthaus zum Engel, der Schänke, die sein Fuß niemals wieder betreten wollte.

Es war ein ungemütlicher verräucherter Raum, diese Engelschänke. Die einstmal weißgetünchten Wände trugen jetzt alle Farben des Regenbogens an sich. Von der schwarzen Decke hing eine qualmende Döllampe herab und mit dem Dunst derselben mischten sich Alkoholdüfte und Zuchtengeruch. Mitten auf dem großen Tische stand ein ungeheuerer kupferner Samowar, und ein schmutziger glühhäugiger Junge, Bocher genannt, zapfte Tag und Nacht das schwärzliche Gebräu, den Thee, in blechernen Bechern für die Gäste ab.

An diesem Orte fanden sich täglich eine Anzahl von Leuten ein, die zum Militär gehörten, um Thee und Branntwein zu trinken und Karten zu spielen. Sie war das Eldorado der Uniformirten der Czestochauer Grenzwachtkompanie.

Nach dem Läuten der Abendglocken sollten eigentlich im Engel keine Getränke mehr verabreicht werden, aber die Gäste entfernten sich nur durch die Vordehüt, um sofort durch die

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. Februar 1891.

* [Altersrente.] Nach den für Januar vorliegenden Nachweisungen sind in diesem Monat bei den Vorständen der Versicherungsanstalten insgesamt 27 897 Ansprüche auf Bewilligung einer Altersrente erhoben worden. Von diesen wurden im Laufe des Januar 5 331 anerkannt, 238 zurückgewiesen. Die höchste Zahl der Anmeldungen kommt auf die Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg (2829,

Wota 10 M. abge-
herr Doctor.“
en Sie, daß ich um-
as kostet 10 M.“

— 127 —

Hinterthür wieder hereinzukommen. Nun wurden die Fenster verstopft und das wüste Be-hotelage mit Toben und Brüllen fortgesetzt. Der gequälte Wirth mußte große Quantitäten Branntwein herbeischleppen, wofür ihm oft der Lohn mit derben Fäusten auf den stets demütig gebückten Rücken ausgezahlt wurde. Doch er beklagte sich niemals darüber, sondern hielt sein Bünglein sein säuberlich im Baum und ertrug die Püffe und Plackereien der „gnädigen Herren“ geduldig und ohne Murren, denn er fand seine Rechnung dabei.

Der Lieutenant Wytel wurde von seinen Kameraden an die große Tafel geschleppt und das Gelage begann. Wie das durcheinander schrie und lärmte, wie toll mit den schweren Stiefelabsätzen den Boden stampfte, mit den Säbeln rasselte und den Fäusten herumfuchtelte.

„Higgleben, Wodki her,“ brüllte der Pan Wachtmeister. Schwerenoth, hörst Du nicht, Hundeseele! Rasch, dreißig Becher vom Besten, wir haben heute Tractament gekriegt und können zahlen! Und hole einen Jeden der Teufel, der nichts draufgehen lässt!“

Der zitternde Wirth schleppte mit dem kleinen, immer grinsenden Becher schleunigst herbei, was die "Panowie" befahlen. Der Wachtmeister erhob sich und brachte ein Hoch auf den Haren aus, in welches die Anderen voller Enthusiasmus einstimmten. Im Nu waren die Becher geleert, die letzten Tropfen wurden auf die schmutzigen Dielen gegossen, und so ging es fort, immer weiter fort bis in den Abend hinein.

Der alte Wytek konnte seit seiner Krankheit den Branntwein nicht mehr recht vertragen. Er hatte rasch und hastig ein paar Becher hinuntergestürzt und schon erhielte sich ihm der Kopf. Nun fing er sofort, wie er es immer im Raum gehalten hatte, zu schimpfen an, zu fluchen und mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, daß die Platte krachte. Dann wurde er still und stille und starnte mit verglasten Augen vor sich hin.

So saß er lange Zeit theilnahmslos da. Als dann stand er plötzlich auf, nahm seinen Mantel um und wankte zur Thür.

„Wohin willst Du, Brüderchen?“ fragte einer der Kameraden.
„Nach der Nachschubstelle“ ließte der Witz, ich will dir nicht

dem Teppich lag der Rest des Bechers. Er war aus der Hand des Kranken gesunken.

"Meine Verlobte", flüsterte Karl der Gräfin leise zu, um die Anwesenheit des Mädchens zu erklären.

Um den Mund der vornehmen Dame zuckte etwas, aber sie erwiderde kein Wort, nickte nur ein wenig mit dem Kopfe und sank lautlos und thränenlos über den Leib des im Fieber Stöhnen. Er erkannte Niemand, die Uhr schlug die Mitternachtsstunde ...

Viele Wochen sind seit langsam ist Hermann gene der Blutverlust haben seine Allmählich hat er sich dara die Verlobte seines Freunde weilen blickt er sie noch mi Er scheint in ihr seine Bei anlassung seiner Tollheit zu freier fühlt er sich in der Niemand zweifelt daran, da heirathen wird, sobald er wi liche Dragonerofficier von fi Wohl hat Gabriels Kampf kämpfen müssen gege

Hand in die Karls gelegt. In dem Vermächtnis, das ihr der Freiherr hinterlassen, haben sich die Documente ihrer Geburt, die Beichte Ruhdorfs gefunden. Nur diese hat sie behalten, das Geld den Armen gegeben. Ja, sie ist seine, ist Camillas Tochter. Schon in ihrer frühesten Kindheit hatte der Freiherr sie zu dem Lehrer und dessen Frau gebracht, deren Namen sie angenommen, die ihr in Wahrheit Vater und Mutter geworden. Zugleich mit dem Kinde hatte er ihnen ein kleines Capital überreichen

Schwester verschob Ruhdorf die Erfüllung der lästigen Pflicht von Tag zu Tag, bis es zu spät war. —

Lange weinte Gabriele dem Vater nach; die Mutter hatte sie nicht gekannt. In ihrer stolzen und empfindlichen Seele sträubte sich ein Geheimes gegen die Verbindung mit Karl. Wie, dieser gute, tapfere, hingebende Mann, der die Edelste verdiente, sollte sie, ein namenloses Mädchen, heimführen? Aber zuletzt mußte sie seiner Liebe und dem eigenen

Neustadt O/S., 10. Februar. Vom Hofmarschallamt der Kaiserin Friedrich ist unterm 4. d. M. an den Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins gestern ein Schreiben eingegangen, in welchem der Empfang des von der Kaiserin Friedrich bei hiesiger Teppichknüpfsschule bestellten Teppichs bescheinigt wird, mit dem Hinzufügen, daß die Arbeit den vollen Beifall der Kaiserin gefunden habe. Ferner theilt das Hofmarschallamt mit, daß die Kaiserin die Ausstellung des Teppichs im Königlichen Kunstgewerbe-Museum angeordnet habe. Der Teppich ist nach einem orientalischen Muster aus Angora-Garn gearbeitet und hat eine Länge von 6,28 m und eine Breite von 3,05 m. Auf goldgelbem Grund steht inmitten des Teppichs ein großer Doppelstern. Während der innere in hellblauer Farbe prangt, ist der Grundton des äußeren dunkelblau. Durch und um das Mittelstück schlängen sich Rankenmuster. Das Ganze umranden drei Bordüren. Unter der inneren treten lebensfrische, blaugrüne Palmenblätter hervor, welche das Rankenmuster ringsum begleiten. Die Farbenzusammenstellung wirkt ungemein harmonisch und vornehm. An dem Teppich haben fünf Mädchen elf Monate lang geknüpft. Der Preis beträgt 2540 Mark.

f. B r i e g, 11. Februar. Der Kaufmann Georg Preufling von hier war Mitinhaber der Firma Gebr. Preufling & Kuhnert, Brettschneidemühle in Michelwitz. Das Einlagecapital der Firma betrug bei Erwerb der Schneidemühle 30000—40000 Mk. Das Geschäft nahm nicht den erwarteten Fortgang. Um die Verbindlichkeiten erfüllen zu können, nahmen die Inhaber der Firma sogenannte Gefälligkeitsaccepte auf. Als indeß der Verfalltag dieser kam, standen die Brettschneidebesitzer wieder ohne Geld da. Um nun aber die Wechsel doch einlösen zu können, gab der Kaufmann Georg Preufling, der die Cassageschäfte des Etablissements zu führen hatte, Wechsel aus, deren Accepte, oder dieses und das Giro, oder Aussteller und Giro gefälscht waren. In der Zeit vom 15. September bis 3. December gelangten 16 solcher Wechsel in Umlauf. Ihre Gesamtsumme belief sich auf 27120 Mk., womit Preufling nach seiner Angabe Gefälligkeitswechsel von ca. 20000 Mk. gedeckt haben will. Die Angelegenheit kam vorgestern vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der Angeklagte war durchgehends geständig. Mit Bezug hierauf, sowie mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit wurden demselben mildende Umstände zugebilligt. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 4 Jahre Buchthaus beantragt.

Zweisilbige Charade

von

Emmo Rex.

Die Erste ist das Eigenthum von Allen
Die mit uns irend unter Sternen geb'n
Und vor der heil'gen Zweiten niedersallen,
Wenn sie des Lebens Stürme wild umwehn'.
Gebüngt nur hebt sie flügelstolz empor
Die Seele, aus dem Staub zum Himmelsthur.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhme in Hirschberg.

Druck von J. Böhme, Hirschberg.

Gigarren-Fabrik
u. Versand-Geschäft
A. Kaje, Berlin N.
Schönhauser Allee 173
empfiehlt als vorzüglich preiswerth
Sum. m. gem. Einl. 100 St. ab gegen
m. rein am. 3
m. Zeltz-Brassf. 3½
m. Para-Cuba 4
m. Havana 4½
m. Zelt-Brassf. & Dual. 5
Barinas mürze 5½
Havana hoch. 6
Berlin nur von 100 St. ab gegen
Nachr. Aufträge v. 500 St. free
durch ganz Deutschland. Richter an
verrichtendes nehme jederzeit zu rüd

Fahrräder,

besten deutschen
und englischen Fa-
brikats, Zubehör-
theile u. s. w.
Preislisten frei.

O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

Garantirt reinen Apfelgelee
in 5- u. 10-Pfd.-Büchsen verf. billigst
Louis Hofmann, Allendorf b. Hoiger.

Doch galt der Ersten Fall zu and'ren Seiten
Als Seiten auch von edlem Ritterstun,
Wenn so nach Kampfespiel und heissem Streiten
Man sangheuldigt seiner Königin
Und um des Sängers Stirn nur zarte Hand
Den Kranz des Lorbeers und der Rosen wand.

Noch and'ren Sinn's sehn wir die Erste wieder,
Wenn in Gebirg und Thal uns wunderbar
Zu Höupten tönen Verchenjublieder,
Da von Natur sie selbst gebildet war,
Wo scheinbar oft ein jahes Ende hat
Der vielgewundne steile Bergespfad.

Die Zweite ist zu treffen allerwegen,
Zu allen Seiten auch in Stadt und Land,
Bei Wintersdränen schafft sie eitel Segen,
Wenn sie den Weg zu Herb und Esse fand.
Nicht sie Jahrtausende auch im Erdenhacht,
Wird sie verwandelt nur ans Licht gebracht.

Doch nicht Natur allein, die Kunst vor Allen
Rat sich zu eigen auch die Zwei gemacht,
Sie schmückt verzierend weite Domeshallen,
Die ird'schen Zeugen hebrer Gottespracht.
Der Frommen Wandel und Bösen Sein
Gebildet sind in ihrem Heil'genschein.

Wo Industrie all ihren Szepter schwinget
In tausendfält'gen Formen der Gestalt,
Sie Töne dieles Zweiten selbst entringen,
Dass es den Sinn ergreift mit Allgewalt.
Und aus dem Ganzen schuf man wunderbar,
Der Frühlingsboten Lector, hell und klar.

Und wer dies Ganze selber will erschauen,
Der mag zur Höhe pilgern, thalentrückt,
Wo wilb gespenstisch feuchte Nebel brauen
Und Himmelslust des Wandels Herz entzückt.
In jenen Regionen stolz und frei,
Erkennt der Geist, was Gottes Schöpfung sei.

Nun rathe Eins und Zwei und dann das Ganze!
Und birgts Grinn'ung Dir der frohen Zeit
Wo Du es sahst beim Abendsonnenlanze,
In seinem immergrünen Festgescheid,
Dann treue Dich, wenn neues Leneswehn
Dir Hoffnung bringt zu neuem Wiedersehen!

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen n. z. not. Preß. g. verf., per 100 Kgr. schle. weiß. 18.20—19.10—19.70 Mt. gelber 18.10—19.00—19.60 Mt. seufte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.10—17.50—17.60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dulit. verf., per 100 Kgr. 12.70—13.70—14.70—15.70, weiß 16.0—16.80 Mt. — Hafer in f. ruh. Stimme, per 100 Kgr. 12.5—12.90—13.40 Mt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.8 Mt. blaue 7.40—8.40—9.40 Mt. — Bohnen stark angeb., per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erben schw. Umsatz, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwacher Umsatz. — Haussamen mehr beachtet. 18.00—19—21.50 Mt. — Bro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagleinsofta 18.00—20.00—22.50. — Winterraps 22.00 bis 23.00—24.50. Winterrübsen 21.00—22.00—23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 Mt. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schle. 12.50—12.25 Mt. fremder 11.50—11.75 Mt. — Lemuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schle. 15.00—15.50, fremder 13.00—14.00 Mt. — Palmkernsamen behauptet, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut verf., 36—47—60.00 Mt. weißer in fester Stimmung, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mt. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Tannenkie ohne Aenderung. — Thymothee matter, 20 bis 21—24 Mt. — Heu per 50 Kilogramm 2.30—2.60 Mt. — Roggenstroß per 600 Kgr. 22—2. Mt.

hatte. Vom Schriftführer wurde der Jahresbericht

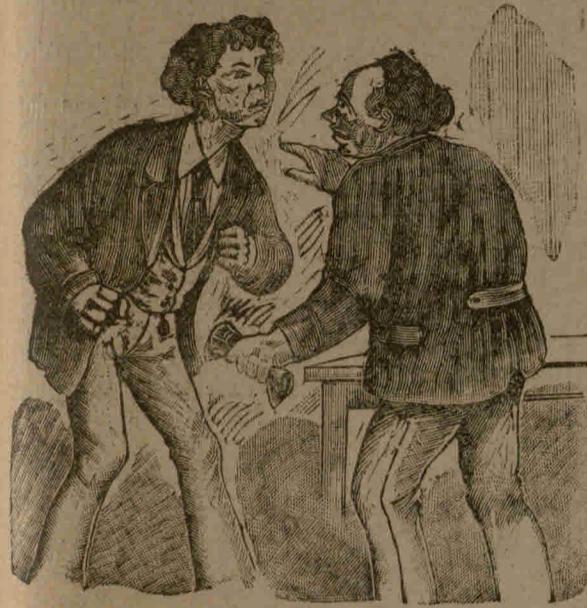
Cramer. Wegen gemeinschaftlicher Körperverlehung wurden nun die übrigen Arbeiter, sowie der nicht anwesende Ange-

von welchen Binsen er sich ebenfalls bezahlt machen könnte, auch davon behielt der Angestellte für seinen Nutzen 50 M.

schneidermeister Staub, erhielt Kenntniss

Seite 5.

Selbsterkennnis.



Regisseur (zornig): „Sie haben sich zu fügen, ich bin Regisseur und Sie sind Anfänger.“

Schauspieler (heftig): „Was, Anfänger! Ein Schmarren bin ich und kein Anfänger!“

Kindermund.

Hänschen (seinem Vater an die Halsbinde fühlend): „Aber Papa, das ist ja gar nicht nah hier bei Dir!“

Papa: „Du drolliges Kind, was für sonderbare Einfälle Du hast.“

Hänschen: „Nun ja, die Mama sagte doch gestern zum Onkel: Ich glaube bestimmt, der Papa zieht manchmal ein Schnäppchen hinter die Binde!“

Das Recht zum Schimpfen.

Unteroffizier (zum Gefreiten): „Wie können Sie sich unterstehen, Ausdrücke wie Schafstopf etc. den Mannschaften gegenüber zu gebrauchen; solche Ausdrücke kommen höchstens uns zu!“

Abwarten.

Sie: „Ich werde glücklich sein, mit Dir Kummer und Sorgentheile zu dürfen.“

Er: „Aber liebes Herz, ich habe weder Kummer noch Sorgen.“

Sie: „O, das kommt schon, wenn wir erst verheirathet sind.“

die Kiste, mir ebenfalls und entnahm ihr hierauf noch eine, die er sich anbrannte.

„Doctor“, fuhr er passend fort, „Sie müssen mir einen Gefallen thun!“

„Jetzt, so kurz vor dem Ersten? Wo denken Sie hin!“

„Privatum also nicht, nun, schadet nichts. Dann also zwanzig Mark Vorschuß!“

„Sie haben ja drei Monate zu thun, um erst Ihre jetzigen Vorschüsse abzuarbeiten!“

Alte Bekanntschaft.

Mama und das Bübchen gehen im Thiergarten spazieren. Am Ufer des Teiches erblicken sie zwei Störche. „Siehst Du, Hänschen, der große ist Dein Storch, der hat Dich gebracht.“ Beflügelt singt der Storch zu klappern an. Da versteckt sich der kleine Mann hinter seiner Mama und sagt freudig verschämt: „Mama, er kennt mich noch!“

Vorhast.

Ein Maler bringt einem Händler sein Bild, der ihm dafür drei Mark bietet.

„Was, drei Mark?“ sagt der Maler, „Sie haben mir die Leinwand ja um sechs Mark verkauft!“

„Zawohl!“ entgegnete der Händler, „aber da war noch nichts drauf.“

Ausweg.

Lehrer: „Hans, sag' Du mir, welcher Fluss ist der schönste in Deutschland?“

Hans: „Das lässt sich nicht so bestimmt entscheiden. Dem Einen gefällt der, dem Anderen jener.“

Großartig.

Lieutenant: „Jetzt seh' mir einer einmal den Hummelmaier an! Steht der Kerl nicht da, als ob er die Dummheit des ganzen Regiments in Regie gehabt hätte!“

Trost.

„Nein, Papa, ich heirathe diesen Mann nicht — seine rothen Haare sind abschreckend!“

„Na ja, Kind, seine Haare sind ein bisschen lebhaft blond, aber siehst Du denn nicht, er verliert sie ja schon.“

Der Morgengruß.

Die kleine Emmi: „Horch nur, Mama, wie die Staare draußen zanken, das Männchen ist gewiss gestern Abend recht spät heimgekommen!“

Entweder — oder.

Virtuose: „Wissen Sie, was ich soeben spielt?“

Dame: „Genau habe ich es nicht herausgehört, aber entweder war es ein Abschnitt aus der neunten Sinfonie, oder Variationen über Fiszerin du Kleine!“

Kasernenhofblüthe.

Unteroffizier (beim Turnen): „Gefreiter Mayer, lehnen Sie sich doch nicht immer so herum wie ein Zebra, das sich drüben in dem alten Afrika am Gummibaum die Streifen herausradt!“

Zweideutig.

Bachisch: „Ha! mich sollte einmal ein Herr zu küssen wagen — der würde schon sehen, dass ich den Mund auf dem rechten Fleck habe!“

Modern.

„Hör, Arthur, das ist ein schrecklicher Roman: Der Held vergisst seine Schwierigkeiten!“

„Reizend! Gib mal her.“

Zu der Advocaturkanzlei.



„Warum haben Sie von der Expensen-Nota 10 M. abgerechnet?“

„Diese hat der Client à Conto bezahlt, Herr Doctor.“

„Man sieht, dass Sie Neuling sind, glauben Sie, dass ich umsonst in eine so kleine Theilzahlung willige, das kostet 10 M.“

Subjectiver Standpunkt.

Bauer (auf der Rennbahn zu seinem Nachbar): „Herrgott, Sepp, die Menge Leut! Wenn die jetzt alle draufsetzen thätn — das wär a Gaudi!“

Magerlich.

Arzt (zu seinem Stellvertreter): „Na, Sie haben ja während meiner Abwesenheit schön gewirthhaftet, meine ganze Rundschafft ist futzich. Jahre lang hatte ich mir einen schönen Stamm von Kranken erhalten. Beim Antritt meiner Ferienreise vertraute ich Ihnen sämtliche Patienten an und Sie — Sie heilen mir in vierzehn Tagen die ganze Gesellschaft!“

Dankend abgelehnt!

„Ohne es nur zu lesen? Barbier, wollte sagen Barbar! Das der Lohn für meine Arbeit? Nächte lang habe ich gesessen . . .“

Am Skattisch!

„Nun, und wenn ich das thue, aus welchem anderen Grunde, als um Bekanntschaften zu machen, im Interesse Ihres Blattes, dasselbe immer weiter auszubreiten! Aufopfernd habe ich für Euch gewirkt, ohne Lohn, denn ich hatte letzte Zeit scheuß-

lich viel zu tun.“

„Oh, Sie übertreiben! Eine recht häßliche Eigenschaft! Wie oft habe ich Sie schon deswegen tadeln müssen! Höchstens sechs Wochen bin ich im Vorschuß! Oh, und ich habe so hübsche Sachen für Sie liegen!“

„Ja wohl, weiß schon! Etwa wieder aus Wiener Zeitungen abgeschrieben?“

„Nein, aus dem Localanzeiger! Aber aus dem Jahrgang 1887; kein Mensch weiß mehr, was darin gestanden hat.“

Bei

vornehm gebiegener Ausstattung etwas wirtlich Hochdeutates sind unsere:

ff. Tafelliquore oder Punschessenzen,

Curacao, Ingber, Maraschino, Crème d'Anisette, Cacao, Vanille, se.

Arrac, Rum, Arrac-Gitronen-Bunke-Ölzenz

Grano-Postkisten sortirt 3 oder 4 Pl. à 1/2 Liter Inhalt für

5,50 M. oder 7 M.

echte ff. franz. Cognacs, Arracs, Rums,

3 Original-Flaschen sortirt für 6 bis 10 Mart, vorsigl. Qualität,

Ostfriesischer Korn-Genever,

altes hochfeines Produkt, 2 Original-Pl. à 3 M. 75 Pf.

Portwein, Madeira, Sherry, Samos,

abgelagerte feinste Waare, 3 Pl. sortirt 6 M. bis 6 M. 50 Pf.

Unsre Liquore repräsentieren das Feinste

liches Pech! Ja, Gustaf Schulze ist ein edler Mensch!"

"Furchtbar edel! Viel zu gut für mich!"

"Verstehe! Sie wollen mich los sein! Kann geschehen — aber erst zwanzig Mark Vorschuß!"

"Höchstens fünf — aber nur unter einer Bedingung!"

"Die wäre, Doctor?"

"Dass Sie sich sofort nach Empfang drücken!"

"Das kann ich nicht unter zehn Mark thun! Abgemacht!"

"Abgemacht!"

Dann unterzeichnete Wassermann eine Anweisung auf zehn Mark und Gustaf Schulze verschwand mit derselben, nachdem er noch einige Cigarren „für die armen Kerls in der Expedition“ mitgenommen hatte.

„Ein ganz fähiger Mensch“, meinte Wassermann, als die Thür sich hinter jenem geschlossen hatte, „aber faul, faul! Doch nun zu meiner Arbeit!“

Langsam sollte er bei derselben nicht bleiben, denn wenige Minuten darauf brachte Wilhelm, der Redaktionsdienst, eine zierliche Visitenkarte mit dem Namen Viola Lubaccaroni.

„Aha, ein Pflaster auf die Wunde, die mir dieser Schulze geslagen“, schmunzelte Wassermann. „Das ist die neue Jugendlich-Naive am Dorotheenstädtischen

Theater, der Director erzählte mir schon von ihr. Sie soll ganz reizend sein, morgen tritt sie zum ersten Mal auf.“

Die Thür öffnete sich, und unsere erwartungsvollen Blicke fielen auf eine stark mittelalterlich angehauchte, forciert jugendlich gekleidete Dame, die, trotzdem sie an Körpergewicht dem guten Wassermann mindestens gleichkam, mit einer von langer Übung zeugenden Elastizität auf ihn zu hüpfte und ihm vertraulich die Hand reichte.

„Doctor, Sie müssen mich retten!“ rief sie dann mit einem ihrer Colleginnen vom tragischen Fach glücklich abgelauschten Pathos.

„Ich Sie retten? Aber mein verehrtes Fräulein, ich begreife Sie nicht!“

„Können Sie auch nicht!“ seufzte sie wehmütig, mit Grazie in den Schreibsessel sinkend, von dem Wassermann bei ihrer Annäherung sich erhoben hatte. „Wie wäre Ihr reines Herz fähig, die Intrigen zu begreifen, die man hier gegen mich gesponnen!“

Wassermann machte, als sie von seinem reinen Herzen sprach, ein freundlich lächelndes Gesicht, auf dem er bei der Erwähnung der Intrigen nur mühsam die Falte des Unmuths hervorbringen konnte.

„In der That, ich habe keine Ahnung!“ rief er aus. „Aber wenn ich Ihnen dienen kann . . .“

Die Dicke ließ aus ihren sehr hellblauen Augen

einen schmatzenden Blick zu ihm hinüber schießen. „Sie können es“, begann sie dann leise, „wenn Sie nur wollen. Edel sei der Mensch, hülfreich und gut!“

Wieder ein solcher Blick mit brillant einstudiertem Augenaufschlag.

„Aber bitte, wollen Sie mir nicht etwas näher erklären . . .“

„Sei es denn, so sehr es mich schmerzt. Also der Director, dieser Grausame, er empfing mich mit den Worten: „Herrgott, da kann man ja drei Naive draus machen!“ War das nicht roh?“ fragte sie schmerzempört. „Und nun — nun will er — mich nicht die Naive spielen lassen!“

„Und für dieses Fach sind Sie doch engagiert!“

„Natürlich! Ich habe schon vor zwanzig Jahren Jugendlich-Naive gespielt!“ versetzte sie mit Stolz.

„Waren Sie damals vielleicht auch in Tirisch-tiegel?“

„Allerdings! Unsere hervorragendsten Künstler haben an kleinen Bühnen begonnen! Wie wurde ich gefeiert!“

„Ich weiß es!“

(Schluß folgt.)

Literatur.

Das neue Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung hat, wie das nicht anders zu erwarten war, bereits zahlreiche Bearbeitungen erfahren. Mit einer für Jedermann leicht verständlichen Darlegung in Gesprächsform, welche im Verlage von Albert Berger, Serig'sche Buchhandlung zu Leipzig in dritter verbesserten Auflage erschienen ist, hat der Verfasser, Landgerichtsdirектор Max Hallbauer, einen glücklichen Wurf gethan. Die Hauptgrundzüge des Gesetzes sind darin so dargestellt, daß sie einem Jeden, auch dem weniger Gebildeten, welcher ja in erster Reihe damit in Berührung kommt, klar und fachlich werden. Das kleine Buch (Preis 60 Pf.) hat jetzt die 3. Auflage erlebt, jedenfalls ein Beweis für die günstige Aufnahme, deren sich dasselbe zu erfreuen hat.

Praktisches.

Einem Jeden von uns sind die aus China und Japan eingeführten Glanz-Holzläden bekannt. Das Eigenthümliche und der Beachtung Werthe bei diesen Sachen ist außer ihrer allgemeinen Verwendbarkeit als Kästchen, Tablets, Schalen, Tellerchen &c. der Umstand, daß der bei diesen Holzwaren verwendete Lack nicht springt, oder beim Reinigen durch heißes Wasser nicht beschädigt wird. Dadurch haben sich die Waaren überall Eingang verschafft. Nur das Eine berührte unangenehm, daß der Preis dieser japanischen Sachen wegen des weiten Transportes ein hoher war. Es wäre deshalb als

ein hoher Gewinn zu betrachten, wenn wir selbst einen Lack beziehen könnten, der die erwähnten guten Eigenschaften des von den Japanern verhandelten Lacks in sich vereine. Einem Landsmann nun, Herrn F. X. Weber in Heilbronn a. N., einem Deutschen, der sich zehn Jahre lang in Ostasien aufgehalten hat und das Recept zu diesen Lackfarben in seine Heimat mitgebracht hat, ist es gelungen, im Vereine mit einem Fachmann Lackfarben zusammenzustellen, die es ermöglichen, daß sich Jedermann für einen niedrigen Preis allerlei Sachen nach japanischer Art verzieren kann. Diese Lacke sind ebenso wenig durch trockne Hitze wie durch heißes Wasser zerstörbar, sie ziehen keine Blasen und springen nicht, sie können auf Holz, Eisen, Stein, Gips &c. aufgetragen werden. Jeder Beser, sei er Fachmann, sei er Liebhaber für solche Sachen, verläßt nicht, sich durch Bezug von Mustern von der Richtigkeit des Gefragten, d. h. von der Vorzüglichkeit und Verwendbarkeit dieser Lacke zu überzeugen. Wir verweisen noch auf das Inserat in heutiger Nummer des Herrn F. X. Weber in Heilbronn am Neckar.

Aus der „Kartoffelküche“, herausgegeben von der Vorsteherin der Hannoverschen Kochschule, Anna Kug in Hannover, und franco gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken von der Herausgeberin zu beziehen, entnehmen wir folgendes Recept: Kartoffelkreis. Einen Teller voll mehrheitlich Kartoffeln Kocht man schnell weich, gießt sie recht trocken ab und läßt sie abdampfen. Dann zerdrückt man die Kartoffeln mit einer Holzkeule ganz fein, vermischte sie mit einem guten Stück frischer Butter und schmeißt sie mit Salz ab. Ein nicht zu feinlöcheriges Sieb stellt man auf eine ebenfalls erwärmte Schüssel und treibt die Kartoffeln durch, während

man das Sieb beständig hin und her bewegt. Der Brei fällt dadurch leicht und flockig über die ganze Schüssel und wird so unerhört bergartig angerichtet; er kann zu jedem Fleischgerichte gereicht werden.

Technische Ratsch. Die neuesten Einrichtungen der Vacuumbremsen ermöglichen es, mit der Arbeit, die der Auftritt leistet, bestimmte Waggons selbsttätig abzukuppeln. Doch war es bis jetzt unerlässlich, in einiger Entfernung von der Station, wo die Entkupplung stattfinden sollte, die Bremsen außer Verbindung mit den Bremsleitungen zu bringen, was ja stets nicht nur mit Aufenthalt, sondern auch mit der Unzulänglichkeit verbunden ist, daß während dieser Zeit nicht sämmtliche Waggons des Zuges gebremst werden können. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden nur in England, nach einem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, eine Reihe von interessanten Versuchen mit einer neuen „Abkuppelungsvorrichtung“ für Eisenbahnwagen nach dem System von M. J. Gresham durchgeführt. Die Versuche ergaben das ausgezeichnete Resultat, daß mittels der selbsttätigen Vacuumbremsen der loszukuppelnde Wagen nach Belieben außer Verbindung mit dem Zuge gebracht werden konnte, während der Zug sich in vollster Fahrtsgeschwindigkeit befand. Zu dem Zwecke wurde der loszukuppelnde Wagen hinter den Conducteurwagen angehängt, eine Hebelstellung des Conducteurs an der Vacuumbremsleiste genügte, um die Kuppelung zu lösen, ohne daß dabei Luft in die Bremsleitungen des Eisenbahngütes eindrang. Der Zug verlor also seine Fahrt vollkommen ungestört durch die Entkupplungsarbeit fortzufahren, auch wenn der zu entkuppelnde Wagen in einer Station, wo kein vorschriftsmäßiger Aufenthalt

Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsstörung, vollständig befreit: Schwerhörigkeit, Ohrenentzündung. J. Deichler, Landow, Ottweiler, Amt Bühl, Kehl, Lauterbach, Krops, Halsanschwellung, Würzen, Husten, Verschleimung. J. Graf, Maurer, Lutterbach, Eifel.

Gebärmutterleiden, Hämorrhoiden. Benz und Frau, Mannheim G. 8 VIII. Darmkatarrh, Nervenschwäche. Durchfall. Louise Corbin, Alens b. Cossionay. Augenleiden, Augenentzündung. W. Müller, b. Ernst Pittet, Moudon (Waadt).

Gesichtsausschläge, Kopfschmerz. Marie Füchner, Lutterbach b. Colmar. Bleichucht, Lungentatarrh, Weißfluss, Husten. J. Goller in Willstadt b. Kehl.

Epilepsie, Halluzin. ohne Rückfall. Marie Zurfluh, Alt-Weibels, Griffield (Schweiz). Magen- u. Darmkatarrh, Athembeschwerden, blut. Stuhl, Schmerzen im Magen u. Unterleib, Kopfschmerzen, Blutwallungen. Louis Jacques, Autry (Waadt).

Nasenröthe, Flechten. Louis Köhler, Bäder, Neuenstadt, St. Bern.

Krämpfe, Flechten, Sommersprossen. Mathilde Bouet, Guibb. Detwill, Zürich.

Gesichtshaut, Nasenkatarrh, Rheumatismus, Auswurf. A. T. Verdon.

Lungenleiden, Asthma, Lungenverengerung, heft. Athembeschwerden, Husten, Auswurf. Weilenmann, Bahnhörter, Kemphal, St. Zürich.

Nierenleiden. Albin Schmid, Bühlsacker b. Uri (Schweiz).

Drüseneleiden, Flechten, Blutarmut. Müller u. zwei Töchter, Gersau, Schweiz.

Blasenkatarrh, Haarausfall, oft blut. Urin. Louise Perron, Palezieux (Schweiz).

Gesichtsrose, Entzündung. Louis Cornod, Reconvillier (Schweiz).

Nierenkatarrh, Kopfschmerzen. Wwe. Tachet in Mont b. Nolle (Schweiz).

Bandwurm mit Kopf. Marie Hindelang, Köchin, Tölg (Bayern).

Bettläsionen, Blasenentzündung. Sohn v. J. Dürmächer, Schneid, Knüllingen (Württ.).

Schwindfucht, Lungentuberkulose, Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Anorektitis.

J. J. Walz, Seizenthal O. A. Calm (Württ.).

Gelenkgicht mit Verwachungen. St. Müller, Maurer, Gutenzell b. Ochsenhausen.

Herzfehler, Athembeschwerden, Husten. H. Schneider, Königshach b. Nümbach (Württ.).

Trunkfucht, ohne Rückfall. H. D. Walther, Courchamps b. Delmont.

Nabelbruch. A. Dietrich, Detton in Erpeling b. Landsberg (Bayern).

Schenkelbruch. 10 J. Tochter b. W. Möhrer, Bäder, Engersbach b. Nümbach, Bayern.

Mangel an Bartwuchs. Das unschädliche Mittel wirkte überraschend. A. St. Basel.

Berstwiegigkeit. 2500 amt. beglaub. Heilungen. Brosch. grat. Mon. adress.:

An die Heilanstalt in Glarus (Schweiz).

Enthaarungsmittel.

Unschädlichkeit garantiert.

Dasselbe befeist. jed. läßtigen Haarmuchs in Gesicht, Händen &c. innerh. 2 Minut. Geg. 2 Ml. in Briefmark. fr. u. discret zu beziehen v. Apoth. C. Thelen, Köln.

Pfarrer Kneipp's

berühmter Blutreinigungsther.

genannt „Wühlhuber“. Gegen Hart-

leibigkeit, Hautausschlag, Stropheln &c.

Kein Geheimmittel! à Packt

50 Pf. Versand durch die

Apotheke z. Storch, Dresden.

Flechten-Salbe.

Unübertrifftener Hellerfolg!

gegen Bart-, trockene, nasse Flechten, in Dosen à 2,50 Ml. gegen vorherige Einsendung des Beitrages od. Nachn.

P. Hoffschneider,

Berlin S., Alte-Andreasstraße 71.

Zwei Dritttheile der

Menschen leiden am

Bandwurm.

Diesen u. sonstige Eingeweidewürmer

besiegt (a. drich) sehr u. schmerz.

Richard Mohrmann, Berlin, Moabit

Calvörde 46, I, fehlen Kosten. Sach-

ländische von Alteken. Projekt

grat. gegen Retourmarke. Zwanzig-

Jahre Brause.

Mette's Schweißpulver habt sofort

Wundsein und Geruch der Füsse bei

Schweißfuss.

Gegen Einsendung von Ml. 2,50 (auch Mar-

gen) Frapco-Zusendung, nur echt durch

Pless O.-S., T. J. Mette.

Epilepsie

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche

Berichte sammt Retourmarke sind zu richten:

„Office Sanitas“, Paris,

57, Boulevard de Strasbourg.

Wundsein der Kinder, offene Beinschäden, Brand- u. Frostwunden, Gesichtsrose, Ausschlag, Flechten, Hämorrhoidalbrennen &c. beseitigt un- gläublich schnell. Bestes Hausmittel, angewendet in vielen öffentlichen und privaten Kliniken, gegenwärtig dem Kriegsministerium behufs Einführung in den Dienst vorliegend. In Tüben à 30 und 50 Pf. zu haben in Apotheken und Drogerien und von K. Jankowski, Berlin W., Potsdamerstr. 88 gegen 20 Pf. Porto und Briefmarken. Depositaire für kleinstes Quantum in fester Rechnung mit 33 1/3% gesucht.

Noortwyk's

antisепtic Mittel; sicher wirkt gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dokumenten gratis und franco.

Preis M. 1,50 pr. Broschüre.

Strauss-Apotheke Berlin C., Stralauerstr. 47

Paris. Gummi- und

feinstes Qualität liefert artig „Versandgeschäft F. C. Leipzig“

Illustrirte Presse. gebogen und

J. Pfan.

hatte. Vom Schriftführer wurde der Jahresbericht erstattet.

Eramer. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung wurden nun die übrigen Arbeiter, sowie der nicht anwesende Ange-

von welchen Binsen er sich ebensfalls bezahlt machen könne, auch davon behielt der Angeklagte für seinen Nutzen 50 M.

Der Geheimvormund, Schneidermstr. Staub, erhielt Kenntnis von d

Ver.

Seite 7.

halt war, zurückgelassen werden sollte. Besonders wichtig ist diese Erungenschaft natürlich für Gilzege, welche mittels dieser Vorrichtung in jeder beliebigen Durchfahrts-Station bei voller Geschwindigkeit den zu entkuppelnden Wagen abstoßen können. (Abdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Aus Nah und Fern.

Die Riesen- und Weltstadt London hat als größtes gotisches Bauwerk die Parlamentsgebäude aufzuweisen. Dieselben sind auf dem Platz des 1834 niedergebrannten Old Royal Palace of Westminster von dem genialen Baumeister Charles Barry erbaut worden. Der Grundstein dazu wurde am 27. April 1840 gelegt. In diesem Gebäude tagen die Parlamente Englands. Der Parlamentarismus ist gerade in England am stärksten vertreten. Dem jedesmaligen Könige von England steht allerdings nach der von englischen Politikern verfassten Formel (Rex est pontifex maximus, summus regni custos, ultimus regni haeres, omnipraesens, omnipotens, infallibilis) eine bedeutende Macht zu, in Wahrheit aber ist das Parlament fast der alleinige gesetzgebende Faktor. Dieses sieht sich zusammen aus dem Oberhause und dem Unterhause. Jenes zählt 465 Mitglieder, Peers genannt. Letzteres wird durch Wahlen gebildet und begreift die Abgeordneten der Grafschaften, der Städte und der Ortschaften. Die englischen Colonien haben im Parlamente keine Vertretung, sie haben, wenn sie vorwiegend europäische Bevölkerung aufweisen, meist ihre eigenen Parlamente und stehen fast wie Freistaaten da.

Die Direction des Passage-Panoptikums scheint es sich nicht genügen zu lassen, für die Unterhaltung der Besucher ihres Instituts durch die regelmäßigen Specialitäten-Aufführungen Sorge zu tragen, ihr stetes Bestreben ist es, daneben noch etwas „ganz Besonderes“ zu bieten, und es ist ihr bisher gelungen, in dieser Beziehung immer Außerordentliches zu leisten und das Interesse der weitesten Kreise zu erregen und zu fesseln. Dies wird auch jetzt wieder der Fall sein mit dem demnächstigen Auftreten von Miss Annie Elliott, geb. Jones, genannt „Gau-Lady“ oder, um kurz zu sein, die Bart-Dame, welche zum ersten Mal in Berlin anwesend ist und hier, wie kürzlich in Paris und vor dem in London und New-York, die größte Anziehungskraft ausüben dürfte durch ihren geradezu enormen Bartwuchs. In Paris, wo Miss Annie Elliott, genannt die „Gau-Lady“, von den „Montagnes Russes“, einem der glänzendsten Unterhaltungs-Theater, engagiert war, glaubte zunächst Niemand, daß eine Dame einen derart starken Bartwuchs entwickeln könne, und es wurden hohe Wetten eingegangen, ob man es mit einer Dame oder einem Herrn zu thun habe, Wetten, die schließlich nach einer Notiz des „Figaro“ vom 13. d. Ms. durch Pariser und auswärtige Zeitungen entschieden wurden, daß Annie Elliott „durchaus dem weiblichen Geschlecht angehört“. Hier in Berlin ließ die Leitung des Passage-Panoptikums jene Bart-Dame sofort von Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Guttmann untersuchen, der nachfolgendes Urteil aussetzte: „Der Aufforderung der Direction des Passage-Panoptikums entsprechend, habe ich am heutigen

Tage Frau Annie Elliott, geb. Jones, geboren zu Marion, Smith County, State of Virginia, Amerika, unterzucht. Dieselbe, 25 Jahre alt, ist von mittlerer Größe, zarter Körperförmigkeit, mittelkräftiger Musculatur. Die einzige Abnormität, welche Frau Elliott abweichend vom Typus der Frauen bietet, besteht in einem fast den ganzen Körper bedeckenden Haarwuchs, der auf den oberen wie unteren Extremitäten mehr als am Rumpf des Körpers hervortritt. Der Haarwuchs des Kopfes ist nach seiner Dichte und nach seiner Länge ein ganz exorbitanter. Die Länge des Kopshaars entspricht nahezu der Länge des ganzen Körpers. Die Farbe des Haars ist schwarz. Das Gesicht der Frau Elliott umrahmt ein vollendetes Vollbart, die Oberlippe schmückt ein markanter Schnurrbart, der Kinnbart hat eine Länge von 23 cm. Trotz dieses für eine Frau ganz ungewöhnlichen Männerschmucks hat das schöne und seine Gesicht einen ganz weiblichen Charakter und wirkt durchaus nicht abstoßend auf die Betrachter, vielmehr machen die ebenmäßigen Verhältnisse des Gesichts einen fesselnden Eindruck.“ Berlin, den 28. Januar 1891, gez. Dr. S. Guttmann, Geheimer Sanitätsrath.

Nach diesem Zeugnis eines so hervorragenden Mediziners und

Gelehrten scheint allerdings Annie Elliott, genannt die Gau-Lady, die weitesten Erwartungen zu übertreffen und wird ohne

Frage im Berliner Passage-Panoptikum das gleich große

Interesse erwecken wie in Paris, London und New-York.

Gesellschaftsregeln.

Bist Du um sieben Uhr geladen,
So geh nicht etwa erst um neun.
Sieh: Pünktlichkeit kann keinem schaden,
Und's erste Stück kann's beste sein!

Gut ist's, der Hausfrau was zu schenken:
Ein Strauß, ein kleiner, freut sie sehr.
Ein großer — mußt Du stets bedenken —
Genügt sie leicht und kostet mehr!

Sei mäßig, aber nie Dich ziere!
Solch Jörgen schafft der Hausfrau Pein.
Beim ersten Gang nimmt gleich für Viele:
Bedenk', es kann der leiste sein!

Der Weinreinheit anzufechten,
Erlaub' Dir nicht in fremdem Haus:
Lob alle und zumal die schlechten
Und trink die guten Sorten aus.

Die Damen gut zu unterhalten,
Sei Dein beständiges Vermögn';
Gelingt Dir's nicht mit einer alten,
Ist eine junge vorzuziehn.

Auch Gutes läßt sich übertreiben,
Wenn's auch den Wirth freut, merke ja:
Such' niemals allzu lang zu bleiben —
Besonders wenn kein Wein mehr da!

Bergisch das Trinken nicht beim Essen —
Es reut Dich andern Tags, mein Sohn,
Hast Du das Trinkgeld mal vergessen,
Der Schmerz erträgt sich leichter schon.

Fühlst Du vom Redenhalten Schrecken —
Kling' dennoch, rath' ich Dir, ans Glas:
Im schlimmsten Falle bleibst Du stecken —
Das macht oft mehr als reden Spaß.

Logogryph.

Mit Kopf muß Manches sie bestehn;
Doch ohne Kopf ich siele schön.

Auflösung des Kapselfräthsels aus voriger Nummer:
Norma — Erz — Herz — Helm — Rache.

Briefkasten.

(Manuscripte aller Art werden nur dann zurückgesandt, wenn denselben das hierzu nötige Porto beigefügt ist.)

Fried. Dr. in N. Ratten und Mäuse sind allerdings keine angenehmen Haustiere. Sie haben den selben jedenfalls einen angenehmen Aufenthalt während des strengen Winters bieten können. Sie thun jedenfalls gut daran, die selben noch rechtzeitig, ehe sie sich vermehren, zu verderben. Sie bedienen sich dazu am besten der Falle, welche die Raubthierfallenfabrik von Sommer in Blankenburg a. Q. anfertigen läßt. Dieselben stellen sich von selbst immer wieder auf, so daß man nicht nötig hat, dieselben immerwährend aufzustellen.

Menschen. Wir können Ihrem Wunsche leider nicht entsprechen. Ist der Better denn wirklich so böse, oder wird die Nederei von Ihnen nur als Bosheit aufgesetzt? „Was sich neckt, das liebt sich.“

C. W. Kempten. Gerade bei Ihrem Leidern wird unseres Erachtens die physikalische Heilanstalt des Dr. med. A. Krüche in München am geeignetsten sein, dasselbe zu haben. Als Kurmittel dieser Anstalt seien hervorgehoben: Die Medicomechanik nach Dr. Zander in Stockholm, die Massage, die pneumatische Kammer (bei Ihrem asthmatischen Leid besonders zu empfehlen), die Elektrotherapie die künstlichen Kohlenfackeln Bäder und schließlich die Hydrotherapie. Die Preise der Anstalt sind sehr solide und der Aufenthalt dort ist bedeutend billiger als in Bädern und geschlossenen Anstalten.

Unverdorbnlichkeit und alle Magenbeschwerden weichen sicher einer Behandlung mit Warner's Safe Cure.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen von: Kronprinzen-Apotheke, Berlin NW., Hinterstr. 1. — Weiße Schwan-Apotheke Berlin C., Spandauerstraße 77. — Engel-Apotheke in Leipzig. — Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. — Einhorn-Apotheke in Köln. — Hof-Apotheke zu St. Afra in Augsburg und Ludwigs-Apotheke in München.

Für Schüler und Schülerinnen!

Wer mir umgehend Bölung eines der untenstehenden Räthsel nebst 1 Mark in Briefmarken einsendet, erhält ebenfalls umgehend

★ eine Schul-Mineraliensammlung ★
enthaltend die 25 wichtigsten Mineralien, darunter Achat aus
Brasilien, cararischer Marmor, Flußpath, die
Erzstufen etc.

sonstiger Preis der Sammlung 3 Mark.

Wer mir umgehend Bölung beider untenstehenden Räthsel nebst 3 Mark in Briefmarken einsendet, erhält ebenfalls umgehend

★ eine Schul-Mineraliensammlung ★
enthaltend die 50 wichtigsten Mineralien, darunter außer oben
genannten Bergkristall, Edelgranat, Stalactit,
Eisenglanz, Sunkampferkies, Manganit etc. und
2 Versteinerungen resp. Dendriten.

sonstiger Preis dieser Sammlung 7 Mark.

Rudolf Damm, Mineralienhandlung

Berlin N.W., Alt-Moabit 91/92.

Erstes Räthsel.

Die Erste ist ein strohiges Thier, vom Mensch gezähmt, das Feder kennt, die Zweite munter rauhend stets von einem Ort zum andern rennt, Dorthin liegt sie festgefesselt stets bei eifgen Wintermordes Tofen, Das Ganze ist ein Ort, da schlug der alte Frise die Franzosen.

Zweites Räthsel.

Die Erste sorgt, daß nicht die bösen Buben kommen in den Garten, die Zweite steht an Rang gar hoch, doch sieht Dir's vierfach in den Karten, Das Ganze ist ein Wöglein klein, das rauh von Ost zu West sich schwingt und Dir, weißt Du ihm Broden hin, zum Dank sein einfaß Redden singt.

Reines Blut die Gesundheit! Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantieren für radicalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

„Office Sanitas“, Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.

Wer ein reelles Grundstück, Villa, Gut
gut verzinslich unterbringen möchte, ver-
lange kostengünstige Zusendung unseres Grundstück-Nachweises.
Deutsche Verkehrs-Gesellschaft Sebaldt & Co.
Berlin W., Passage 12, I.

Vanille ff. kristallisierte,
10 Schoten Mf. 2,—
20 do. 3,50
frz. geg. Eingeb. ob. Nachn. versend.
N. Schalk,
Hamburg-Hohenfelde.

Humoristische Bibliothek, Neu!

Das erste Bändchen unserer soeben

erschienenen

„Humoristischen Bibliothek“

enthaltend Humoresken von A. von
Winterfeld, Hildegard Gräfin von
Bocoh, Carl Emil Braun etc. ist

für 1 Mf. (brodr.) durch jede Buch-
handlung oder direkt von uns gegen
Einzelpreis des Bändchens in Brief-
marken franco zu beziehen.

Julius Weinberg's Verlag
Berlin NW. 21, Alt-Moabit 91/92.

Eine Cigarren m. indischen Deck-
Blatt-Tabak à 2 1/2 bis 4 Mf. pr. 100
nur gegen Nachn. G. J. Simons
in Odenkirchen a. Niederrh.

1/4 Jahr ganz umsonst
verlenden geg. vorher 30 Pf.

Portoersatz das nütz. Blatt

„Der Paragraph 193“

Organ zur Bekämpfung des
Schwindels u. Wahrung der
rechtmäßiger Interessen etc.

Die Verleger:
Linskens, Lesen & Co., Crefeld.

Ratten, Mäuse und Goldmäuse

rotten Sie radical und rauh aus bei Verwendung

meiner

automat. Fallen

welche fortwährend ohne Beauf-
sichtigung fangen. Preis für Ratten
4 Mark, für Mäuse 2 Mark. Verjand
gegen Haar oder Nachnahme durch

Kloss. Vertrieb patentierter Neuerungen.

Grüne Mf. 41. Märsen.

Illustrirte Prospekte franco und gratis.

R. W. Rahm, Gunzen

bei Schönecke in Sachsen.

Beste und billigste

Bezugssquelle von

Musik-

Instrumenten,

Saiten und Accordeons.

Eigene Fabrik.

Kataloge gratis und franco.

Blasinstrumente zu Fabrikpreisen.
Säulen von M. 2,50 an. Clarinetten von M.
19,50 an. Trompeten von M. 16,25 an u.s.w.
unter Garantie.

Sämtliche Musikinstrumente als: Potentiale,
Stimmpfeifen, Metronome, Kolophonium usw.
sowie alle Bestandtheile von Instrumenten
billigt.

Louis Oertel, Musikspezialgeschäft,
Hannover, Hinüberstraße 16.

Preislisten postfrei unberechnet.

Ehrhardt
d. J. A. Auschulz
XYLOGRAPH-ANSTALT
G. Ballein's
Cliches-Lager
Prof. für alte Brüderkunst und
Proben gratis, so die Preise.

Stellen-Nachweis-Bureau
Rundum bei Wilhelmshaven.

Anfragen sind 50 Pf. beizufügen.

Uhren

patentirte, feine Metalluhren Mf. 10.—
Marke „Admiral“, vergoldetes Nadel,
gehäuse Mf. 10 1/2, Marke „Victor“,
doppelt vergoldetes Nadelgehäuse
Mf. 12.— (portofrei).

G. Hoffmann, Export, St. Gallen.

gut und billig

Käse schnittreis

liefern ca. 10 Pf. brutto franco Post

gegen Nachnahme von 3 M.

H. Eduard Geisler, Viegnitz.

Solide Herren

Anzugstoffe versendet zu Fabrikpreisen,
Proben franco, die Handlung

Paul Wandrey in Grottkau, Schles.

Sprudel-Pastillen
hergestellt unter ärztlicher Aufsicht und Kontrolle aus dem Kiefernden Sprudel bei Eltville a. Rh., sind, wie das Wasser selbst, unbeschreiblich bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleibskräften, bei Husten, Bronchialkatarrh, bei Gicht und Rheumatismus, bei Blasen-, Leber- und Dierenleiden.

Urtümliches in der Brotschule: "Der Heilsatz des Kiefernden Sprudels", gratis in allen Depots zu haben. Verschiedene Autoritäten bezeichnen die Kiefernden Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug bei den vielen Heilmitteln eine Probe in d. Kiefernden Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt.

Die Kiefernden Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Kiefernden Sprudel-Versand
in Eltville a. Rh.

Kräuter-Grundsaß
(Wagenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/2 und 1/2 Ltr. in Delicatessen, Geschäften; wo nicht zu haben, ziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkarte, enth. zwei Ltr. für 425 Pf. frei geg. Nachr.

C. & J. Faehdrich,
Cüstrin I.

Steinpussknöpfe
feine Waare, spottbillig
Man verlangt Muster
Oscar Werner, Schmölln

Schweidnitzer Hausleinen,
84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 50
80, 83, 85, 90, 95, 100
per Meter,
leinene Taschentücher in allen Größen, per Dutzend 2,80, 3,-, 3,20, 3,50, 4,-, 5,-, 6,- M., nur aus den edelsten Gespinsten hergestellt.

Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Silber- Gebigen. Paul Natz
Berlin NW., Thürmstr. 4
— eröffnet seit 1870 —
verdiente geg. baupassende Brillen über Brinzen in
Alumin-Gold-Prima-Zeug-
säuber ob. hochfeiner Stahl-
fassung (Vedernüber gratis) für 2,50 bis
3 M. Überläufer u. Fernrohre von 6 bis
40 M. in höchster Leistungsfähigkeit. Brie-
fmarken für alle Krankenlassen.

Prima Hirschberger Gebirgsleinen
Handtücher, Taschentücher,
Tisch- und Thessigebüche,
Schals, Dowlas und Hemden, Tücher,
Schürzen u. Schürzenstoffe
verzieren direkt an Private zu den
billigsten Preisen.
Unter und Oberstaat-
Katalog frei.
Ad. Staeckel & Co.
Hirschberg i. Sch.

In all. Plätzen suche ich reelle, gewandte
Leute
f. d. Verkauf meiner neuen, patent, leicht
ablesbaren Artikel, Jedermann kann
sie und günst. Beding. anstellen,
tägl. Verdienst 10-12 garant. Mst. u.
Rah. sende fr. g. Eins. v. 65 Pf. i. Brsm.
O. Liebers, Chemnitz i. S.
Josephinenplatz 3.

Stotternde

heilt sicher die Sprachheilanstalt von Bütner, Berlin, Schumannstr. 1. — Honorar nach Heilung. —

Gardinen - Versand.

50 Pf. billiger wie jedes Geschäft verkaufte Gardinen, abgepackt für 1 Denner, hochelagante Muster in crème und weiß, schwere Qualität, jeder Flügel 3 und 3,20 m lang, 125-140 cm breit, an 3 Seiten mit Band eingefasst, für nur 8,50 und 4 Mk., gegen Nachnahme oder Einsendung des Beitrages. Studioware von 30 Pf. p. met. an. Muster von sämtl. Qualitäten zu Diensten.

J. Hammer,
Gardinenfabrik, Menden.

Neu! Sensationell! Neu!

Monochord

(Einsaitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des imponierenden Tones, der sauberer Ausstattung und der Originellität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spielen lernt man auch ohne musikalische Vorkenntnis, der beifügenden Schule folge, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Carton nur 4 Mk., bei Einsendung in Baar oder Briefmarken folgt Franco-Befreiung.

Reinhold Klinger,
Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Einen großen Posten Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daumen habe ich abzugeben, vers. Postpäckchen, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40

per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Beitrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Jedes Hotel, Restaurant, Café etc. sollte zur Bequemlichkeit der Gäste und zum Segen armer Kinder jeden Tisch mit einem eleganten, gesetzl. gezeichneten Cigarrenabziehender verleben. Dieselben lief. pr. 1/2 Dz. zu Mk. 3,50; 1 Dz. Mk. 6,- geg. Nachr. od. Eins. d. Betr. B. Winkler & Co., Berl. a. W. Agenten gesucht.

Colossale Gewinne, Keine Nieten.

Am 20. Februar
Stadt Barletta Fr. 100 Anlehens-Loose.

Jedes dieser Anlehensloose wird mit wenigstens Fr. 100 (Mk. 80,-) zurückbezahlt und kann im gleichen Fall Tresser von Fr. 2 000 000,- Fr. 1 000 000,- Fr. 500 000,- Fr. 400 000,- Fr. 200 000,- Fr. 100 000,- etc. etc. gewinnen. Ich verkaufe diese Barletta-Loose, soweit Vorrath, gegen vorherige Zahlung oder Nachnahme des Beitrages zum Preise von Mk. 5,- per Stück oder gegen 10 Monatsraten à Mk. 6,80 mit sofortigem Anrecht auf jeden Tresser. Listen nach jeder Ziehung. Aufträge erbeten.

H. S. Rosenstein, Loosesgeschäft, Frankfurt a. M.

Das Schönste
und Eleganste für bessere Ladenlocale, Conditoreien, Hotels und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Ver- sand von Mk. 4,50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Atelier Albert Schweizer, Karlsruhe, Academiestr. 24.

Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichniss gratis und franco. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Karl Koenig, Handelsgärtnerei, Colmar i. Elsass liefert für Herbst- u. Frühjahr-Pflanzungen **Obstbäume** in anerkannt vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinen Posten nach allen Theilen des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitte frühzeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

Hausfrauen! Warum nicht Mk. 100 bis 300 jährlich Cinderella-

gesetzlich geschützt, erkennbar
an dem Cinderella-Zwerg
in sich alle Vorteile
in einem besseren Küchenmagazin.
Direct von Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Wäscher, Aufwaschtheke
und Essenskörbe. Verkauf im letzten Semester 1880 Maschinen!

500 Mark in Gold
wenn Crème Großeh nicht alle Hautreinigkeit,
als Sommerprosse, Leberkese, Sonnenbrand,
Mitteler, Räucheröde etc. befehlt. u. d. Teini bis
ins Alter sind, mehr u. jugendl. frisch erhalten.
Keine Schmiede! Pr. Mk. 1,20. Haupt-Dep.
J. Groß, Brunn. Bestellungsart: Dr. E. My-
lius i. Leipzig, sowie in allen best. Handlungen

Prima holstein. Cervelatwurst
liefere ich nur an Wiederverkäufer,
bei Abnahme von mindestens
25 Kilo zu 2 Mk. 20 Pf.

Alexander Brandes,
Grosse Reichenstrasse 7-9,
Hamburg.



Für 50 Mark
siehe ich die nach neuest. Methoden gebauten
Singer-Nähmaschinen,
die sonst 80 M. kosten, mit Verschluß-
kasten, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähen selbstverständlich ta-
dellos die feinsten, wie starken Stoffe und
liegt spezielle Gebrauchsanweisung bei.
Bei Aufgabe v. Referenzen gestatte eine
14-tägige Probezeit. Preisl. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehörs freo.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.



10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.

Diaphanerie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar,
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für
Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse
Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler
und Lackier.

Kl. Muster-Preisl. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.
Willh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.
Berlin, Unter den Linden 22/23.



Knabe
mit 2 Köpfen.

Amerikanerin
mit 25 cm langem
Vollbart.

Geöffnet von 11
bis 1 Uhr Vorm.
und 5 bis 9 Uhr
Nachmittags.



Naturwein
eigener Kelterung,
abgelagert und süßig



liefert von 25 Liter ab
auch in Flaschen u. Nachn.
Georg Vollmer, Braubach a. Rh.



A. J. Harder, Teterow in Mecklbg.
Derselbe versendet Cigarren in der Preis-
lage von 38 bis 200 M. pr. Mille.

Als vorzüglich halte ich seine:

Re. 1. Le Mars	38 Mille
9 bis 11. Armacia u. Flor	45
Especial	"
28. u. 24. Brasilian. Cato	55
26. 28. 51. Legatdad, Meja- lina, Sittio	60
32. Violent (Handarbeit)	65

Doch lassen Sie sich Probenstücke kommen u.

Sie werden selber sehen.

Christian Günther
Tuchversand-Geschäft
Leipzig-Plagwitz

versendet

Stoffe zu Anzügen,

in Tuch, Buckskin, Kammarn, Cheviot etc.

u. mehrere

Collet, rath, etc. zu Fabrikpreis.

Meter v. 1 bis 15 M.

Billigste Bezugsquelle.

Man verleihe Probenausgang, der Colleten
und überzeugt sich durch Vergleich mit ande-
ren Colleten v. der außerord. Billigkeit der Preise.

Bei Anfragen genaue Anzugszeichnungen.

Bei Anfragen genaue Anzugs

hatte. Vom Schriftführer wurde der Jahresbericht erstattet und vom Kassirer über die Kassenverhältnisse berichtet. Der darauf folgende Vortrag über „Geschichtliches über Flinsberg und die nächsten Orte aus der alten Zeit“ bot viel Neues und Interessantes und fesselte die Aufmerksamkeit der Anwesenden in hohem Grade.

t. Neumarkt, 12. Februar. Aus Versehen trank die zwölfjährige Tochter des Dachdeckers Heinrich in Hermannsdorf eine ziemlich beträchtliche Quantität Brennspiritus und erlag den erlittenen innerlichen Verlebungen in kurzer Zeit. Der Vater befindet sich gegenwärtig im Gefängnis, weil er sein jüngstes Kind durch einen unglücklichen Schlag getötet hat.

1. Gleiwitz, 13. Februar. Eine harte aber gerechte Strafe erhielt ein planmäßig gegen den Ortsvorsteher von Nachwitz vorgehender Denunciant, der sich in seinem Hass gegen Jenen zugleich auch noch der Verleitung zum Meineide schuldig machte. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von $3\frac{1}{2}$ Jahren Buchthaus verurtheilt.

* [Strafkammerurteil vom 14. Februar.] Der Techniker Richard Wille war am 26. September 1889 in der Zellulosefabrik in Liebau bei den Schachtarbeiten beschäftigt und hatte sich an diesem Tage mit den übrigen Arbeitern angetan; in Folge dessen kam es zu Streitigkeiten und Thallichkeiten zwischen den Arbeitern und dem Schachtmeister

Cramer. Wegen gemeinschaftlicher Körperverlehung wurden nun die übrigen Arbeiter, sowie der nicht anwesende Angeklagte vom Schöfengericht hier selbst zu 20 M. Geldbuße verurtheilt. Der jetzt in Wiesbaden lebende Angeklagte wurde heute durch einen Rechtsanwalt vertreten und zu gleicher Geldstrafe in Folge Berufung verurtheilt. — Der frühere Kutschers Hornig war wegen Körperverlehung vom biesigen Schöfengericht zu 3 Wochen Gefängnis am 19. December verurtheilt worden. Seine Berufung wurde heute verworfen. — Die Adlerhäuserin Josefa Rudolf aus Ullersdorf, Kreis Löwenberg, war angeklagt, dem Fleischmeister Eschenbacher in Liebenwal 23 Mark baares Geld aus dessen Geschäftskasse im Laden entwendet zu haben. Dafür wurde die Angeklagte vom Schöfengericht zu Greiffenberg zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Bei der heutigen Wiederaufnahme der Sache konnte sich der Gerichtshof von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und wurde dieselbe freigesprochen. — Gegen den Arbeiter Oswald Sehls aus Schönhausen bei Neukirch musste die Verhandlung eingestellt werden, da von Seiten des Herrn Kreispräsidenten bestätigt wurde, daß der Angeklagte ein Idiot sei und derselbe nach einer Anstalt für Geisteskranken überführt werden müsse. Der Holzhändler Gustav Gottwald aus Flinsberg übernahm ein uneheliches Kind in Pflege und erhielt für dasselbe schon seit Jahreszeit wöchentlich 2 M. Zugleich wurde er auch Vormund von seinem Pflegling. Am 24. März v. J. erhielt er wieder 50 M. von der Mutter des Kindes, sowie 40 M. von derselben zur Aufbewahrung; außerdem wollte er für dieses Kind Bettwäsche befordern und erhielt vom Vormundschaftsrichter 60 M. zur Anschaffung derselben. Davon gab er nur 10 M. 50 Pf. bei einem dortigen Kaufmann aus und zwar für Anleit, aber diese Ausgabe wußte der Angeklagte auch noch für eine geleistete Führte für den Kaufmann zu verrechnen und leistete eine selbstgeschriebene Quittung an den Waisenrat. Ferner erhielt der Angeklagte von dem Vater des Kindes 60 M. zur Übergabe an die dortige Sparkasse.

von welchen Zinsen er sich ebensfalls bezahlt machen könne, auch davon behielt der Angeklagte für seinen Nutzen 50 M. Der Gegenvormund, Schneiderstr. Staub, erhielt Kenntnis von dem Treiben des Vormundes und so wurde derselbe zur Verantwortung gezogen. Er wurde wegen qualifizierter Urlaubsfälschung in zwei Fällen, wegen Untreue und Unterschlagung zusammen zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt, auch seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Die beiden Arbeiter Fingr und Liebig waren in Warmbrunn als Schachtarbeiter im October beschäftigt. Fingr, welcher viel vorbestraft und zur Zeit im Buchthaus zu Görlitz seine lezte Strafe abschließt, wollte von seinem Schachtmester einen Lohnbetrag für $2\frac{1}{4}$ Tage ausbezahlt erhalten. Derselbe bedeutete ihm jedoch, daß nur der Geschäftsführer dazu autorisiert sei, und auch nur an den betreffenden Zahltagen. Ein er ließ sich von Liebig einen Zettel schreiben worin der Schachtmester vom Geschäftsführer angewiesen wurde, diesen Lohn an F. auszuzahlen. Der Schachtmester erkannte sofort, daß es die eigene Handschrift des Geschäftsführers nicht sei und übergab dieses Halbschiff dem Ortsdörfel, welcher die Anzeige erstattete. Fingr bekam eine Zusatzstrafe von 3 Monat Buchthaus und Liebig eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. — Der Cigarrenfabrikant Wigand Scheffel aus Hirschberg stahl im Sommer 1886 bei dem Hotelier Schwarzer eine Kiste Cigarr im Werthe von 5 M., verkaufte dieselbe bei einem anderen Restaurateur für 3,40 M., erhielt aber acht Tage später dem Besohlenen den Werth von 5 M. für die Kiste. Seit diesem Jahre war der Angeklagte auswärts gewesen und meldete sich jetzt freiwillig bei der biesigen Behörde. In Folge seiner vielen Vorstrafen erhielt er 6 Monate Gefängnis.

Besten Schutz gegen Erdäpfelung und Entzündung der Schleimhäute bieten **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**. Namentlich **Brust- und Lungenleidenden** während der kalten Jahreszeit sehr anzuraten. Depot in allen Apotheken und Drogerien à 85 Pf. die Schachtel.

3% Deutsche Reichsanleihe. 3% Preußische Consols.

Der Prospect und die Subscriptions-Bedingungen sind so ausnehmend günstig, daß ich eine Anlage darin meiner geehrten Kundschaft auf das Wärmste empfehlen kann.

Abraham Schlesinger, Hirschberg—Berlin.

Für die bevorstehende Frühjahr- und Sommer-Saison habe mein Lager durch bedeutende Einkäufe gediegener schöner

Neuheiten von Sommerstoffen

in glatten und Mustersachen

completirt und empfiehle dieselben angelehnst zu billigen Preisen.

Wie allseitig anerkannt, werden Bestellungen auf Anfertigung von Garderoben binnen kürzester Zeit unter Garantie des vorzüglichsten Sitzes bei soliden Preisen ausgeführt.

B. H. Toepler,

Tuchhandlung und Herren-Garderobengeschäft.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Jannowitz, Kreis Schönau, Band I — Blatt Nr. 65 — auf den Namen des Bäckermeisters August Hosemann in Alt-Jannowitz eingetragene, derselbst belegene Grundstück

am 15. April 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,94 M. Reinertrag und einer Fläche von 55 ar 90 qm zur Grundsteuer, mit 140 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Wilhelmstraße, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Bauschlags wird

am 15. April 1891,

Vormittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Hirschberg, den 11. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Violinen, Bithern, Blasinstrumente, Bieh-Harmonika's etc.

am besten u. billigsten direct von der altrenom. Instr.-Fabrik, C. G. Schuster jun., 255 u. 256 Erlacherstr., Markneukirchen (Sachsen). Illustr. Cataloge gratis und franko.

Cölnner Dombaulotterie.

Ziehung vom 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne — 375000 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangierten Gesellschaftsspielen von je 10 Cölnner Dombaulösen verschied. Nummern können sich noch Theilnehmer für 5 M. für $\frac{1}{100}$ Anteil einschreiben lassen. Das Losverzeichniss der obigen 100 Cölnner Löse wird jedem auf seinem Miteigentums- bzw. Anteilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 Mk. versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler theilnehmen. Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Anteile à 5 Mk. sich kommen lassen. Gewinnanzeigen, Listen, Abrechnungen u. Gewinnauszahlungen spätestens eine Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollekte H. Herrmann, Stettin.

Wegzugshäuser ist die erste Etage, bestehend aus 4—5 Zimmern, ferner die dritte Etage, 4 Zimmer, sofort oder 1. April er zu vermieten

Wilhelmstr. 68 b, E. Schröter.

Alt-katholische Gemeinde. Am Sonnabend Invocavit (15. Febr.) um $1\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Concerthaus. Heute Sonntag, den 15. Februar:

Abend-Concert von der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schl.) Nr. 5. Programm heitereren Inhalts.

Eintrittsgeld u. Karten wie besamt.

Nach dem Concert Ball.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

Restaurant Riesenfassau's.

Montag, den 16. Februar,

Schweinschlachten,

wozu freundlichst einladet

Agnes Heerde.

Mutter

Jede weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer erüchtiger Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein). Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Schwert“ Vortrag: „Die Marienerscheinungen von Lourdes“. Gäste willkommen.

L. Meyer, Reiden u. St. Ludwig

Schweiz Elsass versendet franko gegen Nachnahme ge-

reinigte Bettfedern pr. $1\frac{1}{2}$ Kilo 60 M. u. 80 M. ferner: dampfgezogen, ärztlich empfohlen, à 1 M. Für seine Decken à 1,50, 2, 2,50 u. 3.— Prima Danner à 1,50, 5, 6, 7, Rosshaare à 1,20, 2, und 2,50. Matratzenwolle à 1,50.

Wiederverkäufer Rabatt!

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auf-

lage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Illustr. Cataloge gratis und franko.

Bekanntmachung.

Am 26. Januar d. J. sind von einem vor dem Gasthause „zum deutschen Hause“ hier selbst haltenden Schlitten eine braune mit gelben Streifen versehene Pferdedecke und eine rothbraune Peitsche gestohlen.

Es wird um Mittheilung ersucht, falls über die Thäterschaft oder über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände etwas bekannt wird. II. J. 188/91.

Hirschberg, den 9. Februar 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Franzstr. 2 (Wilhelmsplatz)
ist eine
Wohnung

von 3 großen Zimmern und Küche pp.
zum April an ruhige Miether zu verm.

Nachdem die seitens des Reichspostamts der Handelskammer festgestellten Bedingungen für die Herstellung eines Bezirksfern-sprechheches für die Kreise Hirschberg und Schönau mit Anschluß nach Liegnitz, Berlin und Breslau erfüllt sind, ersuchen wir weitere Anträge pp. in dieser Angelegenheit an das Kaiserliche Postamt hier selbst direct zu richten.

Hirschberg, den 14. Februar 1891.

Die Handelskammer.

R. Hoffmann.

Gerichtlicher Verkauf

Die zur Paul Hugk'schen Concursmasse von hier gehörigen Bestände an Galanterie-, Spiel-, Porzellan- und Eisenwaaren, ferner von Bedarfs-Artikeln für Haus und Küche &c. &c. incl. Geschäfts-Utensilien, gerichtlich abgeschätzt auf 13339 Mark 43 Pf., beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen.

Schriftliche Gebote nehme ich bis Sonnabend, den 21. Februar, Nachmittags 5 Uhr entgegen, an welchem Tage von Vormittags 10 Uhr ab die Besichtigung des Lagers erfolgen kann. Taxe liegt bei mir zur Einsicht aus, und beträgt die Bietungs-Caution 2000 Mark.

Hirschberg, den 12. Februar 1891.

Emil Cassel, Concursverwalter.



Deutsche
Schaumwein-Fabrik
(Actien-Kapital 1 Million Mark)
Wachenheim
(Rheinpfalz)

empfiehlt ihren patentirten, aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

Schaumwein.

à Mk. 1,80 die ganze Flasche.

Zu beziehen nur durch die

Weingrosshandlung

H. Schultz-Völcker,
Hirschberg und Liegnitz.
Général-Dépôt für Nieder- und Mittel-Schlesien.

(neuer Ernte) von feinem Aroma,
pro Pfund 3 Mk.

A. Scholz,
Thee-Import-Geschäft,
Bahnhofstrasse No. 64.

Auf die in den nächsten Tagen zur Zeichnung gelangende

Deutsche 3% Reichsanleihe und
Preußische 3% consolidirte Staatsanleihe
nehme ich Anmeldungen schon jetzt entgegen und führe
dieselben ohne Berechnung von Provision aus.

Gefälligen Aufträgen sehe ich entgegen.

C. Sattig, Bankgeschäft,
Hirschberg i. Schl

Turner
Geld-Lotterie.
Ziehung schon 7. März cr.
Hauptgewinne:
M. 25000, M. 10000,
zahlbar in baar ohne Abzug.
3377 Gewinne,
80,000 Mk.
kleinstes Gewinn 5 Mk.

Loose à 2,50 M., 10 Loose 20,50 M.
incl. Porto u. Liste empfohlen u. ver-
senden General-Debit

Oscar Bräuer & Co.
Neustrelitz.

!!! Pilsener Bier !!!

aus dem
„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen“
(gegr. 1842).

Außer dem berühmten Quellwasser (auf eigenem Grundbesitz), welches an und für sich von besonderer Güte ist und dem das Bier seine **spezifische, bisher von keiner Brauerei der Welt erreichte milde und wohlgeschmeckende Eigenschaft** verdankt, — benutzt die Brauerei nur den allerfeinsten Saazer Stadt Hopfen und die beste mährische Gerste, auch werden Klär- und Halsbartsmittel von der Brauerei absolut nicht angewendet. Das Product darf daher mit Recht als das **reinste und bekömmlichste** bezeichnet werden, was auch schon daraus erschließt, daß in Carlsbad, Marienbad, Teplitz &c. den Kranken unter den Bieren **nur** der Genuss von Pilsener Bier gestattet ist, ebenso wie auch anderwärts das Pilsener Bier **Diabetikern, Nieren- und Magenkranken** von Arzten wärmstens empfohlen wird.

In Original Gebinden und Flaschen (so schön wie vom Tisch schmeckend) zu beziehen durch die

Pilsener Bierhalle, Hirschberg,

Priesterstraße 8, vorm. Behrmann's Hotel,
woselbst sich auch das Bier-Depot des bürgerlichen Bräuhauses
(gegr. 1842) befindet.

R.-G.-V. Ortsgruppe
Hirschberg.

Dienstag, den 17. Februar,

Abends 8 Uhr

in den „Drei Bergen.“

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht.

Rechnungslegung.

Vorstands-Wahl.

Vortrag des Herrn Postmeister a.

D. Beck über: „Wieliczka und
Hohe Tatra.“

Bekanntmachung.

Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins findet

Montag, den 6. Februar cr.,
6 bis 7 Uhr Nachmittags,
der fünfte der angekündigten 6 Vorträge in der
Aula des Gymnasiums statt. (Herr Amtsgerichts-
rat Dr. Friedländer „Über Theodor
Fontaine“). Billets zu den letzten 2 Vor-
tragen à 1 Mk. in der Buchhandlung von
Schwaab. Zum einzelnen Vortag à 75 Pf.
an der Kasse.

Der Vorstand.

Gründl. Zitherunterricht,
vorzügl. Zithern billigt bei
Ritzmann, 1 Burgstr. 7.

Berliner Börse vom 13. Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	Deutsche Hypotheken-Certifikate.	Zinsfuß.
20 Pfrs.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Ed. VI. rückg. 115 . . .	4 ¹ / ₂ 114,25
Imperial 8	—	do. do. X. rückg. 110 . . .	4 ¹ / ₂ 112,10
Deutsch. Banknoten 100 fl.	178,45	do. do. X. rückg. 100 . . .	4 100,50
Russische do. 100 R.	238,90	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Tert.	4 ¹ / ₂ —

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,60	Bank-Actionen.
Preuß. Cons. Anleihe	4	116,10	Breslauer Disconto-Bank
do. do.	3 ¹ / ₂	98,90	7 106,25
do. Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂	99,9	7 104,00
Berliner Stadt-Oblig.	3 ¹ / ₂	97,10	Niederlausitzer Bank
do. do.	3 ¹ / ₂	97,10	5 —
Berliner Pfandbriefe	5	116,50	Norddeutsche Bank
do. do.	4	104,30	12 157,00
Pommersche Pfandbriefe	4	102,4	Do.
Bolesl. do.	4	101,80	Do.
Schles. altlandschafstl. Pfandbriefe	3 ¹ / ₂	—	Pommersche Hypoth.-Bank
do. landschaftl. A. do.	3 ¹ / ₂	97,8	Bolesl. Provinzial-Bank
do. do. A. u. C. do.	4 ¹ / ₂	—	Preußische Bod.-Erd.-Act.-Bank
Pommersche Rentenbriefe	4	102,8	6 121,89
Bolesl. do.	4	102,80	Preußische Centr.-Bod.-E.
Preußische do.	4	102,8	10 154,80
Schlesische do.	4	102,80	Do.
Sächsische Staats-Rente	3	86,9	8 107,50
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 ¹ / ₂	171,10	7 140,50

Deutsche Hypotheken-Certifikate.	Bank-Actionen.
Pr. Bd.-Ed. VI. rückg. 115 . . .	6 ¹ / ₂ 92,75
do. do. X. rückg. 110 . . .	6 135,69
do. do. X. rückg. 100 . . .	12 ¹ / ₂ 249,75
Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Tert.	4 100,50
Schlesische Bod.-Erd.-Böhr.	5 —
do. do. rückg. à 110 . . .	4 ¹ / ₂ 11,00
do. do. rückg. à 100 . . .	4 10,60

Industrie-Actionen.	
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 ¹ / ₂
Breslauer Pferdebahn	6
Berliner Pferdebahn (große)	12 ¹ / ₂
Braunschweiger Zute	12 123,25
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 132,25
Schlesische Feuerversicherung	33 ¹ / ₂ 1915
Ravensby. Spin.	11 136,50
Banl.-Discont 3%	6 136,50
— Lombard-Zinsfuß 4%	11 136,50
Private Discont 3%	11 136,50

Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 ¹ / ₂ 97,50
do. do. IV	3 ¹ / ₂ 98,00
do. do. V	3 ¹ / ₂ 92,80
Pr. Bd.-Ed. rückg. I u. II 110 . . .	5 113,40
do. do. III. rückg. 100 . . .	5 97,70
do. do. V. rückg. 100 . . .	5 107,70
VI.	5 107,70

Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 ¹ / ₂ 97,50
do. do. IV	3 ¹ / ₂ 98,00
do. do. V	3 ¹ / ₂ 92,80
Pr. Bd.-Ed. rückg. I u. II 110 . . .	5 113,40
do. do. III. rückg. 100 . . .	5 97,70
do. do. V. rückg. 100 . . .	5 107,70
VI.	5 107,70

Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 ¹ / ₂ 97,50
do. do. IV	3 ¹ / ₂ 98,00
do. do. V	3 ¹ / ₂ 92,80
Pr. Bd.-Ed. rückg. I u. II 110 . . .	5 113,40
do. do. III. rückg. 100 . . .	5 97,